Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 28 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Feldolin Bleisinger Neuenbürg (Württ.)

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5.5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Anzeigen werden die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbereite stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. DA. VIII 36: 3750

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Bleisinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 211 | Donnerstag den 10. September 1936 | 94. Jahrgang

Der neue Vierjahresplan

Bedeutsame Proklamation des Führers — Deutschlands Ziel: Wirtschaftliche Unabhängigkeit nach innen und außen Aufrechterhaltung unserer kolonialen Forderungen

wk. Nürnberg, 9. Sept.

Ein grauer, wolkenverhangener Himmel und feiner Sprühregen vermag den festlichen Glanz der Stadt der Reichsparteitage und die Stimmung der Hunderttausende nicht zu trüben. Bei früher Morgenstunde herrscht in der Stadt das gewohnte Treiben unübersehbarer Massen. Schon in der Nacht hat das Anrollen der Sonderzüge der Politischen Leiter begonnen. Zum ersten Male tauchen im Stadtbild die neuen Uniformen des NS.-Deutschen Studentenbundes und der Männer von der Burg Vogelsang in ihrem Grau-Braun auf. Unaufhaltsam geht der Strom der Menschenmassen zur Kongreßhalle.

Um den „Deutschen Hof" ist das übliche Gedränge. Hitler-Jugend marschiert am Führer vorbei — programmgemäß tritt in diesem Augenblick die Sonne aus den Wolken. Des Jubels um Führer und Jugend ist kein Ende — und schon kommen 3200 sächsische Parteigenossen aller Gliederungen, die den traditionellen Marsch von Hof nach Nürnberg durchgeführt haben.

Der Kongreß — Kraftquelle der Nation

Der große Parteikongreß ist in jedem Jahr der politische Mittelpunkt des Reichsparteitages. Hier wird Bericht gegeben über die Arbeit eines ganzen Jahres, hier werden Rückblick und Ausschau gehalten, wird der Weg gezeigt, den die Partei und ihre Gliederungen und damit das deutsche Volk in der nächsten Zeit gehen werden. Hier wird alljährlich die Proklamation des Führers als richtunggebende Willenskundgebung verlesen, hier erstatten die Führer der Bewegung ihre Berichte, holen sich die Tausende von Kongreßteilnehmern Kraft und Stärke für die harte und aufreibende Arbeit im kommenden Jahr. Was sich in der gewaltigen Kongreßhalle am Luitpoldhain alljährlich in tagelang währender Beratung versammelt, ist die Auslese des Führertums eines gläubig gebliebenen und starken Volkes. Die Wucht der Halle mit ihrem schlichten, in der Farbenbuntheit und Helle aber doch so lebensfreudigen Eindruck ist Sinnbild dieser Gemeinschaft, die sich hier um ihren Führer schart. Sie ist auch Sinnbild der Wucht des Willens, der in dieser Gemeinschaft lebt. Ueber der Eingangspforte verkünden goldene Lettern die Sinngebung der Parteitages 1936: „Ein starkes Reich ist das Bollwerk des Friedens".

Eine Stunde vor Beginn ist die Halle bis auf die für das Führerkorps der Bewegung reservierten Plätze auf dem großen Podium, das etwa ein Fünftel der Halle einnimmt, gefüllt. Den Mittelgang hält SS.-Absperrung frei. Auf dem Podium hat hinter dem Führerkorps das Reichssymphonieorchester Platz genommen. In der Mitte des Orchesters steht der Spieltisch der größten Orgel Europas. Sie wurde erbaut von Rudolf Wurlitzer bei Walcker (Ludwigsburg). Vor dem Podium sitzen in den ersten Reihen auf der rechten Seite die vom Führer eingeladenen Gäste des Diplomatischen Korps. Hinter ihnen wie immer die Angehörigen der Toten der Bewegung.

Kurz vor 11 Uhr flammen die Scheinwerfer auf. Auf die Minute pünktlich künden Fanfaren die Ankunft des Führers. Zu seiner Begrüßung spielt der Musikzug der Gruppe Franken den Badenweiler Marsch. Mit ohrenbetäubendem Jubel wird der Führer empfangen, der, begleitet von seinem Stellvertreter, Rudolf Heß, Gauleiter Streicher, dem Reichsführer SS. Himmler und dem Chef des Stabes der SA. Lutze, langsam den Weg zum Podium hinaufschreitet. Ihm folgen alle Reichs- und Gauleiter der NSDAP., die Obergruppen- und Gruppenführer der SA., SS., des NSKK., die Obergebiets- und Gebietsführer der HJ. und die Hauptamtsleiter der Reichsleitung. Der Sturm des Jubels vervielfältigt sich, als der Führer vom Podium aus den Kongreß mit erhobener Rechten grüßt. Dann nimmt der Führer seinen Platz in der ersten Reihe ein.

Mit langgedehnten Trompetenstößen beginnt das Vorspiel zu Richard Wagners „Rienzi". Die gewaltige und aufrüttelnde Musik wird durch die ungeheure Tonfülle der Riesenorgel zu einem erschütternden Erlebnis, das alle in den Bann des großen Meisters zieht.

Spielmanns- und Musikzug intonieren den Nibelungenmarsch. Während sich alle von den Plätzen erheben, ziehen im feierlichen Marsch 600 SA.-, SS.- und NSKK.-Standarten aus dem ganzen Reich in die Halle, voran die Blutfahne, wiederum getragen von Standartenführer Grimminger. Ihr folgen die Standarten „Adolf Hitler" und „Deutschland", sowie die vier ältesten Standarten der Bewegung, München I und München II, Franken und Landshut. Das Alt-Niederländische Dankgebet wird von den Teilnehmern des Kongresses stehend angehört.

Der Kongreß ist eröffnet

Dann grüßt Rudolf Heß den Führer, betritt das Rednerpult und eröffnet den Kongreß des Parteitages der Ehre mit folgenden Worten: „Der Kongreß des 8. Reichsparteitages der NSDAP. ist eröffnet. Diese abermalige große Heerschau der neuen deutschen Bewegung trägt den stolzen Namen „Parteitag der Ehre". Wir gedenken, wie Tradition und Ehre es uns vorschreiben, zuerst der Toten, die für die Ehre Deutschlands ihr Leben gaben. Der Stabschef der SA. verliest die Namen der Gefallenen."

Stabschef Lutze betritt nun das Rednerpodium, neben ihm zu seiner Rechten nimmt die gesenkte Blutfahne Aufstellung. Unter leisem Trommelwirbel verliest nun Stabschef Lutze nach einem kurzen Gedenken der 40 000 Verletzten, die im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt ihr Blut ließen, die Liste der gefallenen Opfer der NSDAP. Zunächst erklingen die Namen der 16 Märtyrer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle zu München ihr Leben ließen. Stehend hören die 16 000 die Totenliste und gedenken in Ehrfurcht und Ergriffenheit dieser gefallenen Mitkämpfer. Dann spricht der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. (Den Wortlaut seiner Ansprache veröffentlichen wir an anderer Stelle.)

Mit einem Sturm des Jubels wird die Versicherung Rudolf Heß' aufgenommen, daß Partei und Staat so stark sind wie nie zuvor, und spontan bringen die 16 000 dem Führer eine Huldigung dar, als Rudolf Heß ihm dafür dankt, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Mit einer erneuten Huldigung schließen sich die Teilnehmer am Kongreß dem Gruß Rudolf Heß' an den Führer an.

Gauleiter Streicher

Dann spricht der gastgebende Gauleiter Frankenführer Julius Streicher: „Die Reichsparteitage in Nürnberg haben sich längst losgelöst aus der hoffenden Enge eines bloßen Parteiaufmarsches. Die Reichsparteitage in Nürnberg sind zu Festtagen aller Deutschen geworden. (Lebhafter Beifall.) Sie haben Eingang gefunden in den Herzen von Millionen Volksgenossen und haben damit ihre Weihe empfangen in die fernste Zukunft hinein. Die Fahne der Partei mit dem Hakenkreuz im weißen Feld auf rotem Grund ist geworden die Flagge der Nation. (Stürmischer Beifall.)

Daß alles so kam, daß alles so kommen mußte, verdanken wir jenen Parteigenossen, die in hingebender Treue und unzerstörbarer Gläubigkeit dem Führer gefolgt sind auf dem so schweren und doch so wundervollen Wege, der uns endlich das große Ziel erreichen ließ: Die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft, in einem der inneren und äußeren Freiheit zurückgegebenen Reich, beschirmt von der stolzen Kraft eines starken Heeres von Soldaten."

Die Verlesung der Proklamation

Dann gibt Rudolf Heß dem Leiter des Traditions-Gaues München-Oberbayern, Pg. Ad. Wagner, das Wort zur Verlesung der Proklamation des Führers. Fast jeder Satz der Proklamation, die in kraftvoller Diktion und Klarheit einen Abriß über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung und einen zukunftweiten Blick in die bevorstehenden großen Aufgaben tun ließ, wurde vom Kongreß mit stürmischem Jubel aufgenommen, der sich am Schluß zu einer minutenlangen Kundgebung für den Führer steigerte.

Die Proklamation, die im ganzen Deutschen Reich mit Begeisterung aufgenommen wurde, hat auch im Auslande ungeheures Aufsehen erregt. Sie nimmt in klarer Weise gegen den bolschewistischen Weltfeind Stellung, gegen den die Nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee das sicherste Bollwerk sind.

Am Abend sprach im Opernhaus noch Alfred Rosenberg, der die Verleihung des Kunstpreises der NSDAP. an Heinrich Knacker und des Wissenschaftspreises an Professor Lenard verkündete, der Führer in großangelegter Rede über die kulturellen Aufgaben. Dem politischen Widerstand gegen Anarchie und Chaos hat sich der kulturelle beizugesellen.

Am Nachmittag eröffnete der Stellvertreter des Führers die Ausstellung „Das politische Deutschland", gleichzeitig fanden die Tagungen der HJ.-Führer des Hauptamtes NSBO. und des Hauptamtes Handwerk und Handel statt.

Heute nachmittag sprechen die Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg über die Gefahren, die Europa vom Kommunismus drohen. Die Reden werden über alle deutschen Sender ab 17.30 Uhr übertragen. Am Vormittag findet der Appell des Reichsarbeitsdienstes und der Vorbeimarsch vor dem Führer statt. Am Abend bringen die Politischen Leiter dem Führer einen Fackelzug.

Die Welt sieht nach Nürnberg

Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter in Nürnberg sprechen in ihren Berichten nicht mehr von den „beiden Deutschland", von denen die französische Presse vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus mit besonderer Vorliebe gesprochen hat. Sie weisen vielmehr einmütig darauf hin, daß das geeinigte deutsche Volk hinter seinem Führer steht und mit unbeschreiblicher Begeisterung die Größe des neuen Deutschland feiert. Ein Volk, geeinter denn je, so schreibt das „Journal", und mehr denn je durchdrungen von dem Gefühl seiner Macht, ist dem Ruf des Führers gefolgt. Der Nürnberger Parteitag sei kein Parteitag nach französischem Muster, wo die Mitglieder zusammenträten, um Worte für Wahrheiten zu nehmen und Personenfragen als Staatsinteresse anzusehen, wo die Schwätzer nichts anderes täten, als die Handlungen der Faschisten anzuprangern, und wo die Parteivertreter die Republik beim Glase Alkohol retteten.

London

Die Proklamation des Führers findet in England allergrößte Beachtung. Die gesamte Londoner Abendpresse veröffentlicht die Proklamation in langen Auszügen, wobei besonders diejenigen Stellen hervorgehoben werden, die sich auf den Vierjahresplan zur Beseitigung des Rohstoffproblems und auf das deutsche Recht auf Kolonien beziehen. Naturgemäß fehlt es noch an redaktionellen Stellungnahmen, doch läßt die Aufmachung bereits erkennen, daß die englische Oeffentlichkeit in der Proklamation eine politische Kundgebung erstklassiger Bedeutung sieht. Der Gesamtinhalt der Proklamation erweckt außerordentliches Interesse. Insbesondere wird u. a. auch jener Teil der Proklamation in den Vordergrund gestellt, in dem es heißt, daß Deutschland eine bolschewistische Invasion nicht fürchte, weil es entschlossen sei, sich so stark zu machen, daß es jeden von außen kommenden Angriff abschlagen könne.

Italien

Der Nürnberger Parteitag bildet weiter als Gegenstand ausführlicher Schilderungen der norditalienischen Presse. „Popolo d'Italia" hebt den besonders herzlichen Empfang hervor, der den unter Führung von Professor Marpicati nach Nürnberg entsandten faschistischen Vertretern zuteil wurde. Weiter heißt es in dem Bericht: Die Stadt trägt auch in diesem Jahr ein ganz bestimmtes politisches Gepräge: Kampf gegen den Bolschewismus. Zwischen den Häusern sind große Inschriften aufgespannt, die sich auf den Kampf gegen den Bolschewismus beziehen, und die Schaufenster der Geschäfte sind angefüllt mit antibolschewistischen Büchern und Schriften. Die Ereignisse des ersten Tages werden dann ausführlich geschildert.

Große Herbstmanöver der Roten Armee in Weißrußland

Moskau, 9. September

Am Dienstag begannen in Weißrußland die großen Herbstmanöver. Woroschilow war bereits am Montag in Begleitung des Stabschefs Marschall Jegorow und des Marschalls Budjonny in Minsk eingetroffen. Er betonte, daß die diesjährigen Manöver eine „abschließende Musterung für die Kampfbereitschaft der roten Truppen im weißrussischen Militärbezirk" seien.

Der Manöverplan setzt den Einbruch feindlicher Streitkräfte von der polnischen Grenze in der Richtung auf Minsk-Smolensk voraus. Die roten Truppen haben die Aufgabe, den Feind zurückzuschlagen und zu verfolgen. Für die Manöver wurden sämtliche Waffengattungen eingesetzt. Besonderer Nachdruck wurde auf die Luftstreitkräfte gelegt. Zum Einsatz sollen ferner zahlreiche motorisierte Einheiten und Fallschirmkommandos kommen. Die Manöver werden vom Befehlshaber des Militärbezirks, Armeekommandanten Uborewitsch, geleitet.

Nürnberg am Freitag

7.30 Uhr: Reichsrechtsamt der NSDAP. im Kulturvereinshaus.
8.00 Uhr: NS.-Studentenbund im Katharinenbau
8.30 Uhr: Hauptschulungsamt im Opernhaus.
9.00 Uhr: Weihestunde der Auslandsorganisation im Herkulessaal.
10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.
13.00 Uhr: Tagung der Pressamtsleiter und Pressereferenten im Großen Rathaussaal.
14.30 Uhr: Hauptpersonalamt im Katharinenbau.
14.30 Uhr: NS-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus.
14.30 Uhr: Finanzwesen und Verwaltung im Sitzungssaal des Rathauses.
14.30 Uhr: Parteigerichtsvorsitzende im Opernhaus am Ring.
14.30 Uhr: Hauptamt für Volksgesundheit im Herkules-Saal.
16.00 Uhr: NS.-Frauenschaft in der Kongreßhalle.
20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese vor dem Führer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer an das Deutsche Volk:

Rechenschaft, Rückschau und Ausblick

Der Wortlaut der Proklamation des Führers auf dem Parteikongreß zu Nürnberg

Nürnberg, 9. September.

Bei der Eröffnung des Parteikongresses zu Nürnberg verlas Gauleiter und Staatsminister Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

„Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerschau angetreten. Zum achten Reichsparteitag treffen sie sich, die Politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringender Interessentengruppen oder Machtklüngel, dann sind die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung Wochen des heißen Bekenntnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung, und — seit vier Jahren — zu unserem deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundsätze bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bekräftigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg.

Und daher schien es auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemessen an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich sein. Wann aber konnten wir auf das zurückliegende Erreichte zufriedener blicken als an diesem 4. Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme?

Der Kongreß der Ehre

Da wir in dieser Stunde den Kongreß der Ehre eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen. Erstens: Mit welchem Stolz können wir nicht zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden 4 Jahre und besonders auf das letzte! Und zweitens, welche Rechtfertigung erhält unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerrissene und haltlos gewordene Umwelt!

Wie viele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine nachträgliche Erwähnung erfahren! Wie oft scheint nicht die Trägheit des geschichtlichen Geschehens den Inhalt des Lebens ganzer Geschlechter für die Nachwelt auszulöschen. In ruhigem Fluß ziehen ereignislos Jahrzehnte vorüber, in denen es aber auch sorgende und drängende Menschen gab, ohne daß ihrem Handeln jene Größe zuteil wurde, die allein zu einer geschichtlichen Feststellung führt und damit Erwähnung erfährt. Und wenn der Nachwelt drei oder vier Jahre eines Volksgeschehens als besonders bemerkenswert überliefert werden, dann sind es in den meisten Fällen Jahre des Zusammenbruchs, die eine so außerordentliche Würdigung erhalten und nur selten Jahre eines wirklichen vollkommen Aufstiegs. Denn immer benötigte das Einreißen eines Reiches, der Zusammenbruch einer Wirtschaft, die revolutionäre Vernichtung einer staatlichen Organisation, die Zerstörung einer Autorität eine kürzere Zeit als deren Aufbau. Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Befriedigung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langsameren Zeitmaß vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Wie zähflüssig erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bleiben uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere. Regierungen kommen und Regierungen gehen. Personen wechseln und erscheinen wieder. Allein, je bewegter der Wandel im Personellen, um so unbedeutender die Größe der Ergebnisse in Sachlichem. Es blieb immer die Frage übrig: Warum dieses Kommen und Abtreten der Erscheinungen, wenn doch das Resultat des Handelns immer das gleiche blieb? Und stets gleichgeblieben war der Verfall.

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut. Und welch ein Wunder hat sich seitdem in kaum 4 Jahren vollzogen? An diesem 4. Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor die Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation treten. War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Umwälzung heute vor unserem Volke gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie nicht? Und vor allem: Wer hätte sonst dieses Wunder außer uns vollbringen können?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kämpfens und Ringens war, dann gilt dies am höchsten von dem heutigen. Kein anderer konnte uns daher mit höherer Genugtuung erfüllen als dieser. Denn auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermeßlicher Aufstieg eingetreten.

Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstiegs und vor allem: geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation. Die gewaltigste Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den zwölf Monaten, die seit dem siebenten Reichsparteitag vergangen sind.

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf wollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung oder Nichterfüllung dieses Versprechens. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen, denn man bemaß die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum 6 bis 12 Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könne die Stirn besitzen, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten? Was ihnen damals in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Ankündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Die Bilanz nationalsozialistischer Leistung

Diese Gegner haben damals es nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, daß die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in glatten vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte? Wie hätten sie wohl gespottet, wenn ich ihnen am 30. Januar 1933 erklärt haben würde, daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beseitigt haben wird; daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein wird; daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höher sein werden, als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher; daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird; daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden; daß sich der Handel wieder erholen würde; daß die deutschen Hafenstädte nicht mehr toten Schiffsfriedhöfen gleichen, und daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe in Bau befinden würden; daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterzahl nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden; daß eine Kruppfabrik wieder erzittern wird von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufstiegs und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den skrupellosen Gewinn des Einzelnen erkennen würden; daß sich die stummen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern, und daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund eine Viertelmillion steigern würde; daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt, und daß das Reich ein Steuer-Mehraufkommen von jährlich nahezu 5 Milliarden erhalten wird; daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden; daß das Deutsche Reich Straßen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometer nach nicht einmal 4 Jahren später schon über 1000 Kilometer in Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden; daß ungeheure neue Siedlungen mit Hunderttausenden an Häusern entstehen, in alten Städten des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusprechen sind; daß sich Hunderte und aber Hunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden, und daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert bestätigen wird; daß die deutschen Theater eine Wiedererstehung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik; daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser umwälzenden geistigen Erneuerung, und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse, nur den deutschen Aufgaben dienend, von einem neuen Ethos erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufsehre proklamiert wird, ja, daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handelns erlebt!

Wenn ich ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werde versündigen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhetzung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verderbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die sechzehn Fahnen und damit die sechzehn Traditionen zu bestehen aufgehört haben und eingeholt werden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihren arbeitenden Menschen bis zum Soldaten, nur mehr hinter einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird! Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklavenketten von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allgemeine Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Küsten und unseren Handel beschützende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftwaffe die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werksanlagen garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder ausgerichtet sein wird!

Was hätten die gesagt zu meiner Prophezeiung, daß dieses, damals so zerrissene Volk, ehe noch vier Jahre vergangen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues, zur Ehre und zur Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja aussprechen wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich vor der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt. Allein dies alles ist nun Wirklichkeit geworden. Es ist

die Tat von knapp vier Jahren.

Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken. Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat

in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht

und die nunmehr zu ihr gestoßene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhärtet. Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Prophezeiungen nur zu Recht behalten haben. Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllen die andere Welt. Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zuckungen bolschewistischer Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Ist es fast nicht etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umbraust vom Jubel eines glücklich gewordenen Volkes, eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte? Nein, trotz aller Bemühungen: es ist auch den jüdischen Berichterstattern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrehen und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuprüfen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzulügen! Und diese gewaltige Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hetze dieser verdammenswerten

Clique internationaler Friedensstörer:

Alle diese Unzähligen, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporstieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte. Denn wem haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wem haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporstieg etwas verloren?

Hätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verruchten internationalen Hetzern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine festere Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Allerdings: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Aufstieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dumpfe und gedankenlos nörgelnde Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubt, an uns mit unverhohlener Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu. In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt, als andere Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert. Allein diese Sorgen belasten die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und leider auch physisch. Denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit sowie das leider oft so große Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehenkönnen und -wollen anderer.

Wie oft stürzte sich nicht diese schamlos feindliche Lügenkampagne mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch. Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner. Es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnsinnigen menschlichen Verblendung und ihre Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden. Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Hetzer von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unerhörten Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens zu arbeiten versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern um das Leben der Nation in Zukunft sicherzustellen.

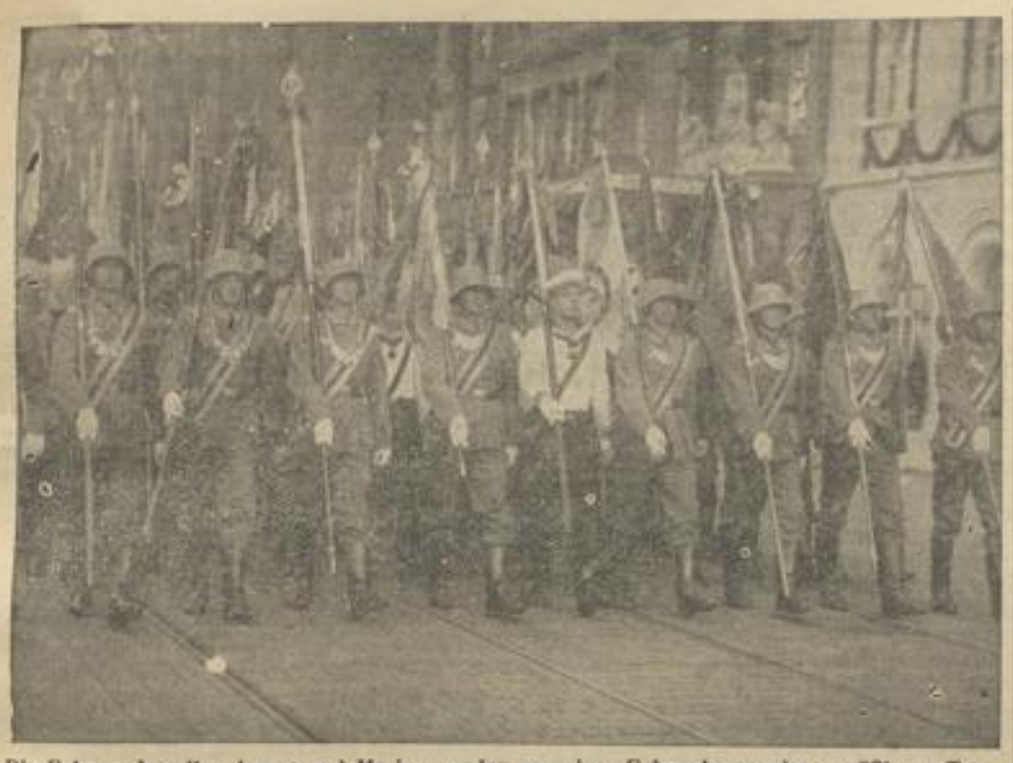
Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker nicht ebenso haßerfüllte wie oberflächliche Angriffe kennen, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland besitzt. Was wollen andere von Not reden, die zum Beispiel 15—20mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen, wie wir in Deutschland. Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Währungshoheit über alle Rohstoffe der Erde verfügen? Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung sind unendlich schwerer.

Unser Anspruch

1. Die 136 Menschen auf den Quadratkilometer in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen und genialstem Ausnützen des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist ebenso einzig und einmalig. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Heide und des letzten Moores in Deutschland, ist nicht zu übertreffen. Allein trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist um so schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtigster Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabwendbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß. Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Wesen und die Größe dieser Aufgabe dank einer ebenso leicht-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw



Die Fahnen der alten Armee und Marine werden von einer Fahnenkompanie, gegrüßt von Tausenden von Menschen, feierlich eingeholt (Horren-Nürnberg)

fertigen wie geistlosen, ja unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Werteinheit Fett für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertmehrheit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um boshafte Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden. Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauernswerten Unvernunft, einem Volk einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Hereinnahme der ihm fehlenden Lebensmittel. Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn genau so geistreich wie die Frage jener bekannten bourbonischen Prinzessin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionierenden Haufens verwundert meint, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besäßen, nicht Kuchen essen wollten!

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationalen Ersparnisse gebracht worden wären, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgabe jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein. Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die, unter den Voraussetzungen der deutschen, heute nicht mehr wegzuleugnende wirtschaftliche Leistungen zuwege bringt, würde jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen. Denn es war z. B. für die Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem übervölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6½ auf 1 Million herunterzudrücken und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Nicht Wirtschaft und Kapital, sondern das Volk!

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen 1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und 2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern, denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel- noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Währungsgebiet auszukommen vermögen. Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Zügellosigkeit einer freien Wirtschaftsbetätigung beenden mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen, als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundsatz an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen: weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Gesetzmäßigkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgesetze aufstellend, steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volk. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Behelfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet. Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundsätze nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten?

Erhöhung des Lebensstandards

Das deutsche Volk ist heute, in seinen Spitzenreichtümern, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann, wie die Dinge nun einmal liegen, leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen. Denn dies ist ein weiterer Grundsatz unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozeß trifft. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populäre Schlagwörter und Handlungen verzichten müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder auch 50 Prozent zu erhöhen. Allein die Lohnerhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und damit wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, d. h., die Produktion zu beschränken. Denn das gesamte Lohneinkommen des deutschen Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das gesamte Lohneinkommen um 15 Prozent steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 Prozent sinkt, so wird diese Lohnerhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Beweggrund inflationistischer Entwicklungen in einem sich steigernden Mißverhältnis zwischen Gesamtlohneinkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt.

Es war daher der eiserne Grundsatz der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugeben, sondern allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h., durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Löhne und Gehälter mehr auszahlt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Auskommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt. Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: Wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbewegung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbaufläche nicht größer, d. h., der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Beschränkung unseres Bodens nur ganz unwesentlich gebessert werden.

Das ist Deutschlands schwerstes Problem

Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h., ihren früheren Lohndurchschnitt als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und z. T. bis 200 Prozent verbessert. Dies gilt jedenfalls für die größere Masse der in Erwerb gekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser jahrelang unterernährten und zum erstenmal wieder etwas verdienenden Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt stürzen, d. h. aber, daß nun mit einem Schlag 5 Millionen Einkommensträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten. Dem sind die immer wiederkehrenden und durch Jahreszeiten bedingten Verknappungen an Butter, Eiern, Fett und z. T. auch an Fleisch zuzuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Besserwisser, daß die Regierung dann, statt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso kindisch wie bewußt verlogen. Denn die Rohstoffe, die benötigt wurden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben, der uns den bescheidenen Lebensmitteleinkauf ermöglicht. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein.

Nicht Butter, sondern Arbeit!

Als nationalsozialistische Staatsführung stehen wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen, wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich: Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manchmal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier einmal knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurücksinken in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann. Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder so viel Butter bekommen, als wir uns vielmehr sorgen, der breiten Masse wenn möglich den Bezug billiger Fette sicherzustellen, vor allem aber sie nicht arbeitslos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unverständlich ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können. Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr beengtem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volksführung und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Gebiete hinzuführen und seine Lebensbedürfnisse nach diesen Richtungen hin zu steigern. Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Butternot die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir statt Butter zu kaufen, die deutsche Aufrüstung durchführen, dann kann ich diesen bedeutenden Nationalökonomen nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was dann die Folge sein würde, wenn die Millionenmasse der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Fabrikation von Exportartikeln angesetzt würde. Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann erst recht Verzweiflungsschreie ausstoßen würden angesichts der unter solchen Umständen nicht zu vermeidenden Ueberschwemmung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren. Die deutsche Wirtschaft hat wie jede gesunde Nationalwirtschaft schon längst das Bestreben, die eigenen Möglichkeiten der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes so gut als möglich auszunützen, um sich erst in zweiter Linie mit der in sich und damit auch an sich gesunden eigenen Wirtschaft an der Weltwirtschaft zu beteiligen. Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volkszahl vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese natürliche Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen,

die Folgen dieser Entwicklung

für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine wesentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steigerung des Exportes in absehbarer Zukunft kaum. Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauestens zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können. Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in der Zukunft als zusätzlich der Sicherung der Ernährung und zum Ankauf jener Materialien dienen, die unter keinen Umständen bei uns beschafft werden können.

Das neue Vierjahresprogramm

Und ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie- und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können. Der Neuaufbau dieser großen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aufrüstung freiwerdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft und damit die aus unserem Export stammenden Eingänge in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendige Anordnung zur Durchführung dieses gewaltigen deutschen Wirtschaftsplanes habe ich soeben erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten. Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen.

Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und zum Teil schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich" nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Bereicherung unseres Wortschatzes aufnehmen. In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesenarbeit der Sicherung ihrer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit jede Rechenschaft ablegen. Vielleicht werden aus dem Munde sämtlicher Demokraten wir erneut die Klage vernehmen können, daß wir nun auch der Wirtschaft keine Freiheit der eigenbeliebigen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer staatlichen Planung nehmen. Allein Sie

Während der Zeit seines Nürnberger Aufenthaltes hat der Führer im neuerstellten Haus des „Deutschen Hofs" Wohnung genommen (Horren-Nürnberg)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt.

Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenkreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Nachwelt wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen und bedrohlichen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Zügellosigkeit — hochhielten, sondern nur, ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenken uns ihr Vertrauen, sie erwarten von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbelehrbarer Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Geschlossener Einsatz der deutschen Arbeitskraft

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossene, willensmäßige und staatsrechtliche Einsatz unseres Volkes, d. h.: ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesenprogramm seine Lösung nicht finden. Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber" belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitnehmer und gibt keinen Arbeitgeber vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Frieden schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu ordnen. Wo wären wir heute hingekommen, wenn so wie in anderen Ländern Streik und Aussperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können? Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, um so klarer wird uns die Notwendigkeit des restlosen und geschlossenen Einsatzes aller schaffenden Deutschen zur Erfüllung dieser Aufgabe.

Und um so klarer ist es auch, daß dieser Einsatz nicht gehemmt werden darf von irgendwelchen eigensüchtigen Interessen oder gar durch verrückte Institutionen, in denen man nur fähig ist, zu schwätzen, in einer Zeit, die nach dem Handeln schreit. Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft blicken, und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgabe stellen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Friede in Deutschland garantiert ist durch die Nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einsatz der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreißende Instrument der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches. Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen krisenhaften Anzeichen schwerer Völkerkatastrophen nur im Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.

Der Angriff des Bolschewismus auf Europa

So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völker- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerfriedens einer glücklichen Zukunft entgegensehen kann. Es ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt einer fremden materialistischen Umwelt absinken zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen. Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen. Wir sehen um uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang redeten über die größte Weltgefahr dieses endenden zweiten Jahrtausends unserer christlichen Geschichte, wird furchtbare Wirklichkeit. Ueberall beginnt die Minierarbeit der bolschewistischen Drahtzieher wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichteinmischung reden, betreibt eine kommunistische-jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationskanäle die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch einen fortgesetzten Hinweis auf diese Tatsachen und diese Gefahren in Deutschland eine Angstpsychose entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten!

Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt! Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrunds nach der Melodie „Fürchtest du den bösen Wolf" tanzt, die Augen schließt und dann Weiß nicht als Weiß und Rot nicht als Rot zugeben will, und die, wenn ihr das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zunächst klappernd unter die Decke kriecht. Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese schändliche jüdische Weltverhetzungslehre erkannt, ihre käuflichen Methoden der Vorbereitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Ueberzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, als das Bürgertum lachte, wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämerlich zitterte und vor ihr kapitulierte.

Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Inneren mit dieser Weltverhetzung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutaler Entschlossenheit abwehren kann.

Dies ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen wachsen oder senken sich nur nach dem Grad der sich steigernden oder vermindernden Gefahren um uns. Denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volks in Rüstungsbetriebe oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Manns genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen.

Nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Armee

Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es aussprechen, daß ich überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren wie ich den inneren Frieden sicherte, vor keiner Maßnahme zurückschrecken werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem selbst das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben. Die Moskauer kommunistischen Hetzer Neumann, Bela Kun und Genossen, die heute Spanien im Auftrag der Komintern-Bewegung verwüsten, werden in Deutschland keine Rolle spielen und die auffordernde Hetze des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantiert die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichskriegsminister veranlaßt, daß die zweijährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Krieg aller Zeiten und wir taten das für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat, und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widersacher.

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit, uns für die Freiheit und Unabhängigkeit einzusetzen bis zum letzten, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen. Deutschland aber kann glücklich sein, zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden aus eigener Kraft gewahrt und gesichert ist. Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es seine geschichtliche Auferstehung dankt, um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Zerrissenheit erlöste und in ein stolzes, selbstbewußtes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigte und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Meisterung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland vom bolschewistischen Weltaufruhr zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolzeste Tradition unseres Volkes verdanken. Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA., SS., das NSKK. aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung, aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten zum Kampfe für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutze der deutschen Nation. Indem ich dies am vierten Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blicke ich in tiefem Glück zurück auf diese stolzeste Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischen Soldatentums. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opfer bringen, das von einem Mann gefordert werden kann.

Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im vierten Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Ehrlosigkeit geändert. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Volk.

Partei und Heer stark wie noch nie zuvor

Rudolf Heß über Deutschland als antibolschewistischen Machtfaktor

Nürnberg, 9. September

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt bei der Kongreßeröffnung nach der Totenehrung folgende Rede:

„So gilt unser erstes Gedenken unserer gefallenen Kameraden, die unlösbar mit uns verbunden sind, die für uns lebten und starben, und zu deren Vermächtnis wir leben und kämpfen, so gilt der erste Gruß der Partei des deutschen Volkes den anwesenden Hinterbliebenen unserer Toten. Es waren die großen soldatischen Begriffe Ehre, Treue, Kameradschaft, Disziplin — der Ehrbegriff dem deutschen Volke gegenüber, Treue zum Führer, Kameradschaft unter einander und Disziplin gegenüber dem gegebenen Befehl — welche die NSDAP. zu jenem Kampfinstrument zusammenschweißten, mit dem der Führer den Wiederaufstieg des deutschen Volkes in die Reihen der Nationen von Ehre erkämpfte. Und unerhörter Stolz beseelt uns Deutsche, die wir wieder als Nation von Ehre neben den anderen Nationen stehen. Deutschland ist im Besitz der vollen Gleichberechtigung.

Deutschland ist im Besitz der vollen Souveränität über alle seine Gebiete, seitdem die deutsche Wehrmacht den Schutz der vordem entmilitarisierten Zone am Rhein übernahm. Dank der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes vermag Deutschland seine Souveränität und das Selbstbestimmungsrecht seines Volkes erfolgreich zu verteidigen. Die Ereignisse in Spanien haben bewiesen, daß Deutschland auch seinen Angehörigen in der übrigen Welt den Schutz angedeihen zu lassen vermag, den eine Nation von Ehre ihren Volksgenossen außerhalb der Grenzen geben muß.

Die Männer, welche des Führers Kämpfer waren in dem Ringen um Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung, Sicherheit und Frieden, die „alten Kämpfer" der Bewegung, sie lebten dem Begriff der Ehre. Nur die „alten Kämpfer" selbst wissen, was es hieß, innerhalb des eigenen Volkes gegen die Feinde dieses Volkes zu kämpfen, trotz Polizeiknüppel und Gefängnis, trotz Not, trotz Elend unter Einsatz der Stellung, unter Einsatz der Zukunft, unter Einsatz des Lebens — zu kämpfen in einer Umgebung des Unverstandes und Hasses für den damals im Volke scheinbar wesenlosen Begriff der Ehre.

Wir vergessen nicht, daß Deutschland es nächst dem Führer diesen alten Kämpfern verdankt, daß es nicht bolschewistisch wurde. Möge ganz Europa nicht vergessen, was es der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verdankt.

Möge es nicht vergessen, daß in den Geheimkellern des Berliner Karl-Liebknecht-Hauses bolschewistisches Propagandamaterial in ungeheurer Menge gefunden wurde, abgefaßt in allen erdenklichen europäischen Sprachen! — Möge Europa nicht vergessen, daß der zu errichtende Sowjetstaat Deutschland vorgesehen war als Basis für die Bolschewisierung Europas.

Wir wissen: Hätte in Deutschland der Bolschewismus gesiegt, die organisierte Kulturvernichtung unter Sichel und Hammer reichte heute vom Stillen Ozean bis zum Atlantik und Mittelmeer.

Dank dem Nationalsozialismus kam es anders

Statt als bolschewistisches Einfallstor nach Westeuropa liegt Deutschland als gewaltiger antibolschewistischer Block inmitten des Kontinents! — Wir sind uns aber bewußt der nach wie vor ununterbrochenen Anstrengungen des Bolschewismus, sein immer wieder proklamiertes Ziel der Revolutionierung der Welt zu verwirklichen. Jahr für Jahr hat der Nationalsozialismus seine warnende Stimme erhoben. Als Bestätigung all seiner Warnungen leuchtet das furchtbare Fanal des brennenden Spanien durch die Welt. Mit tiefer Anteilnahme blicken wir zum spanischen Volk, von dem ein Teil selbst nicht ahnt, welch entsetzlicher Mißbrauch mit ihm getrieben wird.

Wir, die wir bolschewistisches Aufflackern im eigenen Lande erlebten, die wir eine Räteherrschaft in München sahen, die wir die Räteherrschaft in Ungarn nicht vergessen haben, die wir die Wahrheit über Rußland kennen, uns überrascht sein Gesicht in Spanien nicht. Schritt für Schritt wiederholen sich die Dinge. Der Schauplatz ändert den Ort, das Wesen bleibt das gleiche.

Wir kennen diese maßlosen Manifeste des Hasses, wir kennen die Methoden, durch die Menschen eines Volkes gegen einander gehetzt werden, den Sadismus, der bis zum Wahnsinn treibt: durch Spaniens Städte und Dörfer gellen die Schreie der Gefolterten. Männer und Frauen werden bei lebendigem Leibe verbrannt, bei lebendigem Leibe begraben. — Kinder werden gekreuzigt.

Unersetzbare herrlichste Kulturschätze eines Landes alter Geschichte fallen der Vernichtung anheim. Gotteshäuser werden geschändet. Alles, was Menschen heilig, wird systematisch entweiht. Die vergänglichen Reste in friedlichen Zeiten Verstorbener werden zynisch verhöhnt.

Keine Grenzen kennt die Niedertracht!

Was menschliche Hirne sich an Grausamkeiten auszudenken vermögen, findet seine Verwirklichung. In Spanien zeigt sich der Bolschewismus erneut in seiner nackten Gemeinheit. In Spanien beweist der Bolschewismus erneut, daß er ein Hohn auf die Kultur der Menschheit ist.

Was in Spanien sich abspielt, kann sich in anderen Ländern täglich wiederholen. Heute schon sympathisieren Kulturvölker mit den bolschewistischen Mordbrennern in Spanien. Regierungen sind nicht mehr fähig, der von ihnen selbst vorgeschlagenen Neutralität im eigenen Volke Geltung zu verschaffen. Mit seinen alten Mitteln der Lüge und Tarnung erschleicht sich der Bolschewismus Eingang in die Länder. Er gründet „Volksfronten", wenn das Mißtrauen gegen „kommunistische Parteien" zu groß ist. Er kämpft plötzlich für die „Demokratie", wenn er dadurch mehr Mitläufer für seine dunklen Ziele zu erhalten hofft. Er gibt vor, gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen, wenn die bisherigen Gewerkschaftsführer ihm im Wege standen. — „Trojanische Pferde in die Länder schicken", nennen Bolschewistenführer dieses.

Deutschland als antibolschewistischer Machtfaktor

Dieser Reichsparteitag dient mehr noch als vorangegangene Reichsparteitage dem Streben, die drohende Gefahr der Welt aufzuzeigen. Es werden daher auf dem Kongreß hier die große These und Antithese des Jahrhunderts Bolschewismus und Nationalsozialismus entwickelt.

Deutschland tritt auf den Parteitag als antibolschewistischer Machtfaktor in Erscheinung. Der bolschewistischen Kulturzersetzung gegenüber wird durch Wort und Tat aufbauender nationalsozialistischer Kulturwille zum Ausdruck gebracht. Die Pol. Leiter und die Jugendbewegung marschieren auf als die Träger der Durchdringung unseres Volkes mit dem nationalsozialistischen Ideengut. Die Hunderttausende, die in Nürnbergs Straßen dem Führer und seinen Kämpfern zujubeln, beweisen die vollzogene Immunisierung der Deutschen gegen die bolschewistische Verseuchung. Es treten auf die Organisationen der innerpolitischen Macht — die SA. und SS. —, sie geben uns die Garantie, daß nie wieder aufgehetzte Parteigänger Moskaus in Deutschland ihre Faust gegen Deutsche erheben. Die reale Macht zur Sicherung der

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tation vor einem Angriff des bolschewistischen Militarismus, die junge deutsche Wehrmacht, zeigt ihr Können. Je stärker die Partei, desto stärker unsere geistige Abwehrkraft gegenüber dem Bolschewismus! Je stärker das Heer, je stärker die reale Abwehrkraft.

Wir wissen und zeigen: Partei und Heer sind so stark wie nie zuvor! Wir danken dem Führer, daß er Partei und Heer so stark gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er uns bewahrt hat vor Bürgerkrieg und Brandschatzung, vor Mord und Folter, vor Hunger und Elend, daß er all das Schöne und Edle, das Deutschland in solcher Fülle besitzt, davor rettete, in Schutt und Asche zu sinken, daß er uns stark machte zum Widerstand gegen die internationalen Unruhestifter und Friedensbrecher. Wir danken dem Führer, daß er unser Volk wieder zu einem Volk der Ehre gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er jedem einzelnen dieses Volkes eine neue Ehrauffassung gab, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sieht, Dienste für sein Volk zu verrichten, als Soldat der Wehrmacht, als politischer Soldat der Partei, als Arbeitsdienstmann, als Beamter; daß jeder Deutsche seine Ehre wieder darin sieht, Hilfe zu leisten dem Volksgenossen, dem das Schicksal nicht den Segen ausreichender Lebensgüter aus eigener Kraft gab; daß jeder Deutsche seine Ehre darin sieht, Deutscher zu sein in des Wortes bester Bedeutung.

Wir danken dem Führer, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Sein Friedensbekenntnis ist das Friedensbekenntnis des ganzen Volkes. Sein Name ist der stärkste Einsatz für den Frieden, den Deutschland geben kann. Wir wünschen, daß eine spätere Zeit feststellen wird: Adolf Hitlers heißes Bemühen um den Frieden hatte Erfolg. Nach Jahrzehnten schwerer Prüfungen kam endlich Frieden über die Welt.

Mein Führer! Sie haben dem deutschen Volk den inneren Frieden im Kampf gegen den Bolschewismus errungen. Das deutsche Volk blieb siegreich in diesem Kampf, weil Sie ihm die Tugenden wiedergaben, die der Bolschewismus den Völkern raubt: Gegen die Niedrigkeit haben Sie die Größe gesetzt. Gegen Niedertracht den Adel der Persönlichkeit. Gegen die Lüge die Wahrheit. Gegen die Verleumdung die Ehre. Gegen Falschheit und Hinterlist Mut und Bekenntnis. Gegen Hoffnungslosigkeit den Glauben an die Zukunft. Gegen den Intellekt das Herz!

Mit dem Einsatz des Guten im Volk wurden Sie dem deutschen Volk der Führer. In mutigem Handeln wurden Sie ihm der Garant der Sicherheit, des Friedens und der Zukunft. Wir grüßen Sie als den Führer der Zukunft, den Führer zum Frieden. Adolf Hitler — Sieg Heil!"

„Die Kunst als Gemeinschaftsleistung"

Kulturpolitische Rede des Führers im Opernhaus / Rosenberg verkündet die Preisträger

wk. Nürnberg, 9. September.

Mit der gleichen Zielstrebigkeit, mit der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den politischen Willen Deutschlands geformt hat, nahm sie die kulturellen Problem in Angriff, die nach nationalsozialistischer Weltanschauung untrennbar mit den Lebensfragen des deutschen Volkes verbunden und einheitlicher Ausdruck deutscher Lebensgestaltung sind. Welche Bedeutung dem Neubau einer deutschen Kultur beigemessen wird, erhellt am besten aus der Tatsache, daß der Führer selbst auf allen Reichsparteitagen ihre großen Probleme behandelt hat. Die Kulturtagung des Reichsparteitages ist die Zusammenfassung aller in der Bewegung und damit im deutschen Volk lebendigen schöpferischen Kräfte.

So waren auch am Mittwoch abend bei der Kulturtagung des 8. Reichsparteitages der NSDAP. im Opernhaus nicht nur das gesamte Führerkorps der Bewegung, unter ihnen namentlich alle mit kulturellen und künstlerischen Aufgaben betreuten Dienststellen, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches, die namhaften Vertreter der Kunstbehörden und künstlerischen Institutionen und die geistige Elite aus Wissenschaft und Forschung vertreten. Zu ihnen kamen noch die ausländischen Missionschefs und die Ehrengäste des Führers.

Goethes Titanensang „Prometheus" in der Vertonung von Hugo Wolf, gesungen von Kammersänger Rudolf Bockelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Berliner Philharmonische Orchester bestritt unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe den Orchesterteil dieser herrlichen Komposition. Der heldische Sang von dem mit den Göttern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringt, wurde durch die kräftige gesangliche Leistung Bockelmanns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf ergriff unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über „Die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung".

Die Sendung der nat.-soz. Weltanschauung

Preisträger für Kunst und Wissenschaft: Anacker und Prof. Lenard

Reichsleiter Alfred Rosenberg verkündete in seiner Rede über die alle Gebiete des Lebens umfassende nationalsozialistische Weltanschauung, die Verteilung des vom Führer gestifteten „Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft". Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP. Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard (Heidelberg).

Alfred Rosenberg führte in seiner Rede u. a. aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortschreite, es um so bewußter immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind. „Revolution in tieferem Sinne begriffen als ein stetiges Loslösen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles emporsteigende Große zu erdrosseln drohten. Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Wesenskern des Deutschen gehörte, aber sich nicht zu entfalten vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erblühen entgegengeht."

Seit dem Versinken der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung. Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden. Deutschland hat sich seine gesegnete Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. Nur diese erlebte neue Schau vermag es, das Lebensfeindliche entschlossen auszuscheiden, tragische Mißverständnisse der Vergangenheit zu klären, instinktsicher aus allen Schulen, Lehren und Sekten das Fruchtbare herauszulösen. Nicht durch künstliches Zusammenfügen vieler Teile, sondern durch organisches Zusammenwachsen urgleicher, über alle Zeiten dauernder Willenskräfte. Nur durch dieses zum klaren Bewußtsein erhobene Erleben können die auseinanderstrebenden Mächte gebunden werden. So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entgiftete und aus scheinbaren Todfeinden eine Kampfkameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden. Wir sind des festen Glaubens, daß jeder große Stil einer Persönlichkeit oder eines Volkes sowohl blutmäßig als auch weltanschaulich bedingt ist; davon zeugt die Pallas Athene ebenso wie die V. Symphonie.

Es mag als Anmaßung erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenschau durchzuführen. Darauf unsere Antwort: Wir sind nicht bei fernen Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist bereits erkämpft und innerlich gesichert. Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Vor unseren Augen vollzieht sich also die Geburt einer neuen Kultur. Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Wachsens künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Altes nicht gewaltsam stürzen, sondern es durch Darstellung eines lebendigen Neuen so ersetzen, wie es das Gesetz unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unserer pietätvollen Achtung sicher sein. Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle. Das ist unsere Sendung.

Der Führer spricht

„Wer will auch heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgesucht wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Und wie immer erfolgt ihre Lösung nicht schlagartig und überall zur gleichen Zeit, sondern in einzelnen räumlich und zeitlich auseinanderliegenden und doch inhaltlich zusammengehörenden Aktionen. Der internationale Charakter dieses Geschehens ist bedingt durch die Internationalität der Ursachen und der handelnden Kräfte.

So wie alle großen Weltkämpfe nur im Erhaltungstrieb und Lebensdrang einzelner Völker ihren tiefsten Grund besitzen, so ist auch die Auseinandersetzung unserer Tage bedingt durch die Lebens- und damit durch die Kampfziele bestimmter Rassen. Sie erschüttern eine Weltordnung, die uns in der Gestaltung der einzelnen volkhaften Organismen sowohl als in dem Verhältnis ihres Mit- und Nebeneinanderlebens als einfach gegeben und damit als unveränderlich erschien. Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der handelnden oder von den Geschehnissen betroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in losem Zusammenhang stehenden oder in der Reihen- und Zeitenfolge des geschichtlichen Ablaufes weit auseinandergezogenen Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Aufzüge eines einzigen Dramas sind.

Die Französische Revolution

Da wird vor 150 Jahren die Welt überrascht und aufgewühlt von den furchtbaren Erscheinungen der Französischen Revolution. Aus ihrem Chaos erhebt sich ein genialischer Kriegsgott und stürmt über die durch die vorhereilende Idee schon innerlich zersetzte europäische Welt. Die frommen Gebete und patriotischen Hymnen verklingen im Furioso der Marseillaise. Dynastien und Staaten zerbrechen in den Stürmen dieser kampferfüllten Periode. Wenige Jahrzehnte später laufen schon wieder die Flammenzeichen über den europäischen Kontinent. Aus dem Lande der proklamierten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wird eine neue Welle revolutionärer Erschütterungen über die alten Staaten dieses Erdteiles losgelassen. Und in kurzer Zeitenfolge stürzen immer neue Dynastien, verwandeln immer neue Staaten ihre überlebte autoritäre Form in scheinbar moderne Demokratien. Je mehr aber die Heiligkeit der alten Prinzipien entschwindet, um so stärker wird die Unruhe, die vor allem Europa erfaßt. Staaten sterben und Nationen erleben ihre Geburt. Alte Nationen werden wieder morsch und brüchig, und unter sozialistischen Verbindungen entschleiern sich vor unseren Augen die rassischen Grundelemente der Völker und beginnen alle Klassen miteinander zu ringen, so wie ehedem in der Zeit ihres Zusammenfügens. Die Zügellosigkeit der politischen Entwicklung überträgt sich auch auf die der Wirtschaft. Was jahrhundertelang Knecht war, wird nun Herr. Im Kapitalismus versucht sich das dienend untergeordnete Mittel zum Zweck zu erheben und hilft durch diese neue Störung einer bisher organischen Entwicklung mit, die Ursachen weiterer Zerstörungen zu schaffen. Eine scheinbar unpersönliche Weltmacht greift damit ein in die persönlichen Schicksale der Völker.

Krieg für Börseninteressen

Einem greisen Moltke schien in böser Ahnung die Zeit zu nahen, in der die Soldaten für Börseninteressen zum Schwerte würden greifen müssen. Ein amerikanischer Untersuchungsausschuß lüftet über einen Ausschnitt des Weltkriegsgeschehens die verhüllenden Schleier des Mitwissens vor den Augen der Regierten und bestätigt des großen Feldmarschalls Weissagungen. Dieser scheinbar sinnlose Krieg zerfetzt die Völker der Erde und schafft so die Voraussetzungen für neue Zusammenbrüche auf den vielseitigen Gebieten menschlicher Organisations-, Wirtschafts- und Kulturbetätigung. Schwerste soziale Kämpfe überschatten das Leben der Völker seit Jahrzehnten, gesellschaftliche Revolutionen lösen nun einander ab, und während wir hier die große Gemeinde unseres Volkes versammeln, wird in einem anderen Lande die Gemeinschaft dieses Volkes gelöst und zerrissen. Der blutige Bürgerkrieg erzeugt den Menschen neuen Haß und wirkt als Böses weiterzeugend auch für die übrige Welt nur verderblich. 150 Jahre Menschheitsgeschichte können wir so an unserem Auge vorbeiziehen lassen. Was immer aber auch an scheinbar Zufälligem, Eigenartigem oder voneinander gänzlich Unabhängigem in diesen 150 Jahren geschichtlicher Einzelvorgänge abrollte, es wird dereinst erkannt werden als der mehr oder weniger zwangsmäßig bedingte Ablauf einer einzigen, geschlossenen politischen Handlung.

Gewiß wird dies den meisten Akteuren nicht bewußt, die, sei es als Handelnde, sei es als Behandelte, in solch geschichtlichen Prozessen in Erscheinung treten. Wer kann von ihnen allen die gesetzmäßige Auswirkung unterscheiden von der veranlassenden Ursache? Wie viele glauben aus eigenem Willen und eigener Kraft Geschichte zu gestalten und sind doch nur Steine in einem Spiel, dessen Beginn, Verlauf und Ende ihnen ewig fremd und unerforschlich bleibt!

Heute, nach 2000 Jahren, erscheint uns freilich der Verfall der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von Ursachen, die sich in der Auswirkung über ein halbes Jahrtausend erstrecken, und ebensosehr aus inneren wie äußeren Vorgängen zusammensetzen. Christentum und Völkerwanderung heißen wir das Geschehen. Tausend Jahre später schon ist einzelnen genialen Sehern die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufes dieser Periode klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in die höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigenen Handelns, der sie unterworfen waren. So pflanzt sich Druck weiter als Druck, Not weiter als Not. Widerstand erweckt neue Gewalt, und neue Gewalt führt zu neuem Widerstand, ohne daß der Empfangende den ihm gewordenen Schlag weitergibt und die große Folge der Handlung zu durchschauen oder zu überblicken, in der Lage wäre, in der er vom Schicksal ausersehen ist, seine bescheidene Rolle mitzuspielen.

Aber so war es immer, und so wird es ewig bleiben. Wer unter Bäumen steht, kann nicht den Wald erkennen. Wer für das Einzelschicksal der Völker kämpft, wird selten das Gesamtschicksal begreifen. Wer sich in seinem ganzen Sinnen, Denken und Handeln für Jahrzehnte hingibt, dem bleibt der Einblick in die Jahrhunderte zumeist verschlossen. Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschengeschichte Propheten, die über das einzelne Zeiterlebnis hinaus die Ursachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtgeschehens zu erkennen vermochten. Glücklich die Völker, in denen solche Propheten

Keine Literaten sondern Politiker

sind! (Stürmischer Beifall unterbricht den Führer.) Denn die stille Erkenntnis des Propheten gilt angesichts der eindringlicheren realen Ereignisse im Völkerleben so lange wenig oder nichts, als nicht die Prophezeiung ihre wuchtigere Erhärtung findet durch die unbestreitbare eigene geschichtliche Leistung. So wurde es einem Friedrich dem Großen oder einem Kaiser Joseph II. möglich, aus der Ahnung einer drohenden Erschütterung der bestehenden menschlichen Gesellschaftsordnung als Monarchen praktische Konsequenzen zu ziehen. Sie haben dadurch den kommenden revolutionären Ereignissen wenigstens in ihren Staaten eine ganze Anzahl der sie scheinbar berechtigenden inneren Voraussetzungen genommen; der Infektionskraft der französischen Revolutionsideen war in Deutschland somit von vornherein schon vorgebeugt!

Allein solche geschichtlichen Ausnahmen besagen nichts gegen die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen versagt bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des Ablaufes ihrer eigenen Zeitgeschichte zu erkennen.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — und leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

Der Weg des Menschen vom Einzelwesen zur Familie, zur Sippe, zum Stamm und zum Staat umschließt unabsehbare Zeiträume. Im Ausmaß der fortschreitenden organisatorischen Zusammenfassung der einzelnen Wesen wächst der Umfang und die Größe der Gemeinschaftsleistung. Die Voraussetzung für das Entstehen jeder Gemeinschaft ist und bleibt aber die Ueberwindung der unbegrenzten Freizügigkeit des Einzelwesens zu Gunsten der Uebernahme von bindenden Pflichten und Lasten für die Gesamtheit. Solange es Menschen gibt, wird daher stets der Widerspruch bleiben zwischen der scheinbar unbegrenzten Freiheit zu Gunsten des einzelnen Individuums und der auferlegten Unfreiheit zu Gunsten der Gesamtheit.

Die unbegrenzte Freiheit des Individuums verbietet die Bildung jeder größeren Gemeinschaft und macht damit in Wahrheit das scheinbar freie Einzelwesen dennoch zum hilflosen Objekt der Härte des Erhaltungskampfes um das Dasein auf dieser Welt. Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenz-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des einzelnen zugunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens. Die geistige Voraussetzung zur Herbeiführung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie. Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von Demokratie ihre Zerstörung erfahren. (Starker Beifall.) Ja, diese Demokratie führt in ihren letzten Exzessen zwangsläufig zum Anarchismus, die Autorität oder besser das autoritäre Prinzip ebenso zwangsläufig in der letzten Auswirkung immer wieder zum Staat, d. h. zu einer höheren Gemeinschaftsordnung.

Es ist aber klar, daß jede höhere Gemeinschaftsordnung nur dann vernünftig, ja erträglich ist, wenn der es beherrschende autoritäre Wille von den dafür geeigneten Blutträgern dieser Gemeinschaft selbst ausgeht! Und es ist weiter klar, daß so, wie jedes andere menschlich ererbte Gut immer wieder aufs neue erworben werden muß, auch die ererbte menschliche Gemeinschaftsform stets aufs neue zu erkämpfen und damit zu verdienen ist. So wie die Staaten nicht entstanden sind aus dem demokratischen Prinzip der unbegrenzten Freizügigkeit der einzelnen menschlichen Wesen, so können sie auch erhalten werden durch Konzessionen in dieser Richtung. Was zu seiner Entstehung des Kampfes und der Härte bedarf, kann nicht erhalten werden durch Nachgiebigkeit und Schwäche. (Beifall.)

Die Organisation hat sich einst ergeben auf Kosten der Freizügigkeit des Einzelnen. Es ist nicht verwunderlich, daß in allen schwachen Zeitläuften diese unterworfene und gebändigte Freizügigkeit versucht, nach ihrem Urzustand zurückzustreben. Durch die Demokratie aber haben sich die Staaten die sicherste Bahn zu dieser Rückentwicklung ihres Daseins selbst geöffnet. Das Ende eines solchen Weges aber konnte nur im Anarchismus liegen, d. h. in der Auflösung der menschlichen Gemeinschaften. So wenig aber in dem aufbauenden Zeitalter der menschlichen Gesellschaft mit den der Sammlung widerstrebenden Elementen diskutiert und verhandelt wurde, so wenig kann man im Zeitalter der Erhaltung oder Weiterentwicklung der Staaten mit dem Anarchismus paktieren oder sich diese oder jene Konzession dazu überlegen.

Wenn aber der Einwand erhoben wird, daß der Marxismus keineswegs zur Anarchie hinstrebt, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall, den bestehenden in der Blutsgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen. Wir alle wissen, daß es

das Ziel des Bolschewismus

ist, die vorhandenen blutmäßigen organischen Volksführungen auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet. So, wie in Rußland 98 Prozent der gesamten heutigen Führung der Sowjet- und Bauernrepubliken in den Händen von Juden liegen, die alle jemals weder Bauern noch Arbeiter waren, sondern einfach als überzüchtete parasitäre Weltintellektuelle einen andersvolklichen Nährboden benötigten, so erleben wir in diesen Wochen, da der Marxismus in Spanien zu wüten beginnt, denselben Vorgang der Abschlachtung und Ausrottung der blutmäßig in Spanien bedingten volklichen und staatlichen Führung durch das teils dort wohnhafte, teils aus anderen Ländern emigrierte Judentum.

Allein auch das Ende der sowjetistischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Tätigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisatorische und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element von einem unerhörten, grausamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpferwerte oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Wenn aber die Voraussetzung für jede höhere Gemeinschaftsleistung die höhere Gemeinschaft, d. h. der Staat, ist, und wenn umgekehrt der Staat selbst sich nur aufbaut auf der Ueberwindung der unbegrenzten Freizügigkeit — sprich zügellose Freiheit des Einzelindividuums — dann wird zwangsläufig das Streben nach der Wiederherstellung dieser unbegrenzten Freiheit des Individuums verbunden sein nicht nur mit der Ablehnung des Staates an sich, sondern auch aller staatlichen Leistungen. Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogenannte Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Regung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen. Unwillkürlich hat das in der staatlichen Gemeinschaft gebändigte niedere Einzelwesen im anarchistischen Versuch, zu einer primitiven Urform zurückzukehren, stets seine Wut am meisten an jenen Leistungen ausgelassen, die als die Ergebnisse der höchsten Gemeinschaftsarbeit überhaupt anzusprechen sind.

Aus Aegypten, aus der Geschichte der mesopotamischen Staaten sowohl als auch von den uns näher liegenden antiken hellenisch-römischen Kulturen wissen wir, daß die Zeiten des anarchistischen Aufruhrs immer verbunden waren mit wilden Vernichtungsaktionen gegen Tempel, Bauten, Kunstdenkmäler usw. Von der Bilderstürmerei des Mittelalters, den Petroleusen der französischen Kommune bis zu der Zerstörung der Kirchen und Kulturdenkmäler in Spanien geht eine gerade Linie. Es ist auch kein Zufall, daß das Wirken des jüdischen Elements im Augenblick, in dem es glaubt, gegen den Staat sich erheben zu können, um dessen Führung an sich zu reißen, zunächst die größten bisherigen Gemeinschaftsleistungen der Staaten zu beseitigen versucht.

Die Verhöhnung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeiten, die Lächerlichmachung ehrwürdiger kunstgeschichtlicher Denkmäler, die Verspottung heiliger kultureller Ueberlieferungen, die zynische Parodierung unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Veralberung aller Glaubensdinge, die bewußte Verzerrung kunstgeschichtlicher Auffassungen in das Gegenteil, die Vernarrung des gesunden und natürlichen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlossenen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung. Und damit letzten Endes die Gemeinschaftsgebilde an sich.

So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht minder destruktiven Wirken auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben. Dort aber, wo dieses Judentum scheinbar als kulturbejahend oder sogar kulturfördernd auftritt, handelt es sich fast stets um nichts anderes, als um eine mehr oder weniger gerissene geschäftliche Auswertung aller nun einmal gegebenen und im Augenblick doch nicht zu beseitigenden menschlichen Höchstleistung.

Dies ist ein fundamentaler Grundsatz: Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt. (Stürmische Zustimmung.)

Es ist uns gewiß möglich, aus einer allgemeinen vornehmen Erziehung heraus auch die uns im tiefsten Innern unverständliche oder uns weniger berührende Kunstschöpfung anderer Völker zu respektieren und ihr unsere Achtung zu bezeugen. Allein diese Gesinnung ist dem jüdischen Volk vollkommen fremd, das erstens in seinem tiefsten Wesen, jedenfalls in produktivem Sinne, gänzlich amusisch ist, und das zweitens in seiner tausendjährigen Geschichte immer nur die häßliche Eigenschaft des Negierens und nie die des Bejahens gezeigt hat.

Die Verbundenheit von Politik und Kultur

Es ergibt sich aber aus einer solchen Betrachtung noch folgendes: Wenn schon das Geschwätz von einer „Internationalität" der Kunst ebenso dumm wie gefährlich ist, so ist es aber nicht minder schädlich, zu glauben, daß Politik und Kultur zwei an sich nichts miteinander zu tun habende Angelegenheiten seien. Nein, im Gegenteil: Wenn die Kultur als höchste Gemeinschaftsleistung anzusprechen ist und diese Gemeinschaftsleistung aber nur dank der Existenz größerer gemeinschaftlicher Gebilde entstehen konnte, dann ist mithin die Kultur unzertrennlich verbunden mit jenen ewig schöpferischen Kräften, die die menschliche Gemeinschaft bilden, die sie erhalten, und die ihr den Flug ihres höheren Geistes schenken.

Was immer wir an menschlichen Fortschritten verfolgen können, sie alle sind vergänglich und werden stets von neuen Erkenntnissen, Erfahrungen und den daraus resultierenden sachlichen Ergebnisse abgelöst. Es wird manchesmal die scheinbar so richtige und doch so geistlose Aeußerung vernommen, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Nein! Nein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, d. h. aber die politische Gestaltung und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Diese politische Gestaltungskraft findet ihre mehr oder weniger glückliche Fundierung ebenso im Wirtschaftlichen und damit im Vergänglichen als auch im Kulturellen und damit Unsterblichen. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reichtum der Völker identisch mit einer hohen menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen, einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Kultur der Wirtschaft

Was nun das geschichtliche Bild der Menschen in ihren Staaten wach hält, ist ja stets nur die kulturelle Leistung und nicht die wirtschaftliche. Es mag Völker gegeben haben, und es hat sie gegeben, von einem wahrscheinlich viel blühenderen wirtschaftlichen Leben, als es etwa die alten Griechen besaßen. Allein die einen sind der Menschheit unsterblich überliefert worden durch ihre Kulturleistungen, und die anderen sind mangels solcher Leistungen einfach dem vollkommenen Vergessen anheimgefallen — und dies mit Recht. Denn was soll schon die Menschheit mit der Kenntnis von Menschen beschwert werden, deren einziger Lebenszweck es vielleicht war, sich die Bäuche zu füllen oder einen anderen nur in der Befriedigung persönlicher Bedürfnisse liegenden Luxus betrieben zu haben? Es ist so wie im einzelnen Leben.

Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht, wird vergessen und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zeugen. Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrativste Geschäft des größten Kapitalprotzen. (Lebhafter Beifall.)

Und man sage mir nur ja nicht, daß eben dieser Philosoph ohne diesen Wirtschaftsprotzen sein Buch nicht hätte schreiben können. Es gab Musiker, die für die Welt unsterblich sind, nur leider selber am Hungertuche sterben mußten und es gab Krösusse, denen jeder menschliche Wunsch befriedigt werden konnte und die trotzdem — und Gott sei Lob und Dank, daß es so ist — der Nachwelt aus den Augen entschwunden sind.

Die großen menschlichen Kulturleistungen sind ohne Zweifel der einzige Ausdruck der Ueberhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Lebewesen gegenüber gefunden hat. Sie sind allerdings daher auch ewig jenen fremd, die diesen Marsch der Menschheit weder veranlaßten, noch innerlich mitmachen konnten, sondern die irgendwie im und am Animalischen hängen geblieben sind. Daher schlummert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfurchtslosigkeit auch die Ehrfurchtslosigkeit vor der Kultur.

Daher geht mit dem politischen Bolschewismus Hand in Hand der kulturelle. Je einheitlicher aber die Masse ist, aus der sich ein Volk aufbaut, um so einheitlicher auch deren Einstellung zu den Problemen der Kultur, Kunst usw. Allein auch im scheinbar geschlossensten Staat wird es doch stets zwei Augen geben, die die Kultur betrachten, das Auge des wahrhaft staatsbildenden Teiles, des wirklich Kultur schöpfenden Faktors, und das Auge der in die Gemeinschaft eingeschmolzenen, aber ewig nur passiven Elemente.

Das losgelassene Untermenschentum

Wehe aber, wenn über den Umweg einer politischen Lockerung oder Auflösung dieser Gemeinschaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungsmöglichkeiten ihres an sich begrenzten individuellen Freiheitsstrebens zurückgegeben werden. Dieses losgewordene Untermenschentum pflegt dann sofort die Brandfackel an die Kulturleistungen der nun zerbrochenen Gemeinschaft zu legen. Auch Deutschland stand vor diesem Schicksal; als der Kommunismus den Reichstag anzündete, sollte nur der Beginn einer Zerstörungsarbeit eingeleitet werden, die sich in gar nichts unterschieden hätte von der der französischen Kommune im Jahre 1871 oder der russischen bolschewistischen Revolution oder dem Versuch, über die Brandstiftung des Wiener Justizpalastes den roten Hahn in die altehrwürdige Kulturmetropole an der Donau zu legen, oder der Niederbrennung der spanischen Kirchen und ehrwürdigen Paläste in diesen Tagen.

Es ist daher die menschliche Kultur abhängig von der Ueberwindung dieser destruktiven Erscheinungen der menschlichen Gemeinschaftsbildung, die weiter abhängt von der Ueberwindung der marxistischen Infektion, die im Endergebnis ein Volk zur Führung der Welt erheben würde, das seinem ganzen Wesen nach kulturell unschöpferisch und amusisch ist. Denn: Die Rasse der Staatsgründer kann nicht die Kultur in Auftrag geben oder bezahlen, sondern die Kultur ist zu allen Zeiten nur denkbar als eigener kultureller Wesensausdruck der politischen Führung der Völker. (Beifall.) Denn nur so entsteht eine geschlossene, in der Seele eines Volkes wurzelnde und vom Wesen eines Volkes verstandene und damit lebendig getragene Kunst. Sich durch phönizische Baumeister einen goldenen Tempel errichten zu lassen, ist nicht der Beweis für die Kulturfähigkeit eines Volkes, sondern nur für einen angeborenen Snobismus. Es kann daher der heutigen Welt auch prophezeit werden, daß, wenn nicht eine Ueberwindung der demokratischen Zersetzung und damit eine Beseitigung der Gefahr einer anarchistischen Rückentwicklung der Menschheit eintritt, die Kultur keine Zunahme, sondern eine Minderung erfahren wird.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung nur immer jenem autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften geschaffen und geführt hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftraggeber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter.

Je gewaltiger die Autorität des politischen Willens in der menschlichen Geschichte der Völker und Staaten in Erscheinung trat, um so größer konnten auch die menschlichen Kulturleistungen sein. Daß aber die Höchstleistungen dieser menschlichen Kulturarbeit zum Beispiel auf dem Gebiet der Baukunst bei allen abendländischen Völkern immer wieder innerlich verwandte Züge tragen, hängt nur damit zusammen, daß die Kraft, die diese Völker und Staaten begründet, bildete und formte, unter sich verwandt, immer aus einer gemeinsamen Wurzel kam.

Diese gemeinsame Wurzel aber gibt uns europäischen Völkern auch die schöpferische Fähigkeit zu der irgendwie immer ähnlichen Art unserer kulturellen Leistung, genau so wie auch unsere politische Entwicklung trotz aller familiären Streitigkeiten nach gleichen Gesetzen, aus gleichen Anfängen und in gleichen Methoden verlaufen ist.

Wenn man nun die Frage des Nutzens der menschlichen Kulturleistung anschneidet, eine Frage, die ebenso an Perikles herantrat, wie sie uns nicht erspart bleibt, so ist darauf folgendes zu antworten: Der ausschließlich wirtschaftlich denkende Mensch sieht oder will seine Lebensaufgabe nur sehen im Rahmen seiner wirtschaftlichen Betätigung. Er kann aber nicht bestreiten, daß diese an sich gewiß so notwendige wirtschaftliche Betätigung nicht durch das Chaos ermöglicht wurde, sondern durch die Ordnung, d. h. ehe eine höhere Wirtschaftstätigkeit des Menschen eintreten kann, muß die Form einer höheren Ordnung, d. h. einer höheren Organisation, gefunden werden. Es ist sehr schlimm, wenn sich die Wirtschaft jemals einbildet, daß sie Staaten emporführen oder auch nur retten könnte. Dies ist ein wirkliches Unglück, denn wie erst die Menschheit zu denken beginnt, sucht sie die Staaten zu zerstören.

Denn nicht die Wirtschaft hat Staaten gegründet, sondern Staatengründer haben der Wirtschaft die Voraussetzung für ihre Tätigkeit geschaffen. (Beifall.) Wenn aber die Existenz der Wirtschaft abhängig ist von der Existenz einer höheren Ordnung, also des Staates, dann kommt, rein wirtschaftlich gesehen, alles dies der Gesamtheit auch materiell zugute, was geeignet ist, primär die Ordnung zu fördern, zu verstärken und zu bewahren. Es gibt nun nichts, was gewaltiger für die Größe einer Ordnung zeugen könnte, als die höchste Gemeinschaftsleistung dieser Ordnung. Die höchste Gemeinschaftsleistung ist aber stets die kulturelle, weil sie nicht der persönlichen Befriedigung der Bedürfnisse des Einzelnen dient, sondern im gesamten eine Verherrlichung der Gemeinschaftsarbeit durch diese ihre höchste Leistung darstellt.

Es ist daher die kulturelle Tätigkeit ein Element der moralischen Rechtfertigung der menschlichen Gesellschaftsordnung. Sie wird daher auch von all denen, die die menschliche Ordnung zu beseitigen beabsichtigen, als etwas Gefährliches angegriffen und wenn möglich vernichtet. Es ist daher logisch, daß umgekehrt ihre Erhaltung wesentlich im Interesse der Erhaltung der Ordnung liegt, d. h. aber damit auch im Interesse des wirtschaftlichen Lebens. Ich kann daher das Ausmaß auch der wirtschaftlichen Einsicht von Staatsführungen zu allen Zeiten ermessen an dem Ausmaß ihres Verständnisses für die kulturellen Leistungen.

Kulturelle Förderung — die höchste staatliche Weitsicht

Nichts auf dieser Welt ist ewig. Alles ist und bleibt umstritten. Jede staatliche Fürsorge ist nichts anderes als der Versuch, dem Rückfall in Zerstörung vorzubeugen. Durch nichts beuge ich aber dem Auseinanderfallen der Elemente einer menschlichen Gemeinschaft mehr vor, als durch die sichtbare Demonstration der höchsten und unsterblichsten Leistungen dieser Gemeinschaft. Daher haben zu allen Zeiten wahrhaft große Staats- und Gemeinschaftsführungen bei aller Erkenntnis und Berücksichtigung der allgemeinen Lebenserfordernisse und -notwendigkeiten dieser demonstrativen Untermauerung der Bedeutung der höheren Gemeinschaft ihr besonderes Augenmerk zugewandt und ihr ihre besondere Förderung angedeihen lassen. Es ist dabei ein gewaltiger Irrtum zu glauben, daß irgendeine menschliche Gemeinschaft leichter gewesen wäre, wenn sie auf bestimmte kulturelle Leistungen verzichtet hätte.

Reichtum und Armut sind wie alles auf dieser Welt auch im letzten Grunde nur relative Begriffe. Wer nur an materielle Dinge denkt, ist stets als Aermster anzusprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Wem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

es gelingt, ein Volk von materiellen Auffassungen zu ideellen hinzulenken, der wird am wenigsten unter der Not des Ewig-Materiellen zu leiden haben. Wenn der Marxismus die materiellen Instinkte mobilisiert, dann nur, weil er glaubt, damit das verständliche Signal für jene passive Masse in den Völkern zu besitzen und zu geben, die nicht die Staaten gebildet hat, sondern die erst durch die Staatsbildung mitgeformt wurde. Es ist der Appell an die primitiven Instinkte.

Diese primitiven Instinkte einmal mobilisiert, können am ehesten zur Zerstörung jener Gemeinschaft eingesetzt werden, die dem Einzelnen an Freiheit nehmen muß, um einer Gesamtheit zum Leben zu nutzen. Und die daher nur über einen idealistischen Verzicht des Einzelnen zu einem materiellen Gewinn der Gesamtheit führen kann.

Das Erleben eines gemeinsamen Ideals

Indem die Religionen den Göttern Tempel errichten, führen sie die Menschen von der ewig unzulänglich bleibenden Erfüllung der Einzelwünsche hinweg zum höheren Erleben eines gemeinsamen Ideals. Sie setzen dem Glauben ein gewaltiges Monument, an dem auch die oberflächlichen Menschen nicht so ohne weiteres vorbeigehen können, das sie mahnt und zugleich erhebt! Und nur so soll man den Nutzen der Kunst betrachten und ermessen.

Es muß uns alle nur mit Traurigkeit erfüllen, die andere Seite des materiellen Gewinns in Erwägung zu ziehen und in Rechnung zu setzen, z. B., daß der Fremdenverkehr ein sehr wesentliches Element unseres wirtschaftlichen Lebens sei. Fremde gingen aber nur dorthin, wo entweder die Natur oder die Menschen Gewaltiges und Schönes geschaffen haben. Die natürlichen Anziehungspunkte sind nun einmal festgelegt und unterliegen nicht einer menschlichen Korrektur, die künstlichen verdanken ihr Dasein der Energie und Tatkraft, dem Willen, der Opferwilligkeit der Menschen. Also: Man schaffe große Bauten, man fördere dadurch die Anziehungskraft einer Stadt oder eines Landes, und man wird im Laufe von hundert Jahren ganz sicherlich ein Vielfaches der Opfer, rein materiell gesehen, wieder zurückvergütet erhalten. Was würde Venedig sein ohne seine Palazzi, seine Kirchen, was Rom ohne sein St. Peter oder die alten Tempel, die Ruinen seiner Vergangenheit? Ich möchte diese Art der Rechtfertigung für kulturelle Leistungen als eine bedauerliche Vergeudung vor der politischen und wirtschaftlichen Unvernunft ansehen.

Gewiß: Die europäischen Völker sind einander im wesentlichen so verwandt, daß in den meisten Fällen die Kulturleistungen des einen Volkes auf ein mehr oder weniger großes Verständnis bei den anderen stoßen und daher auch aus innerstem Wesen heraus bewundert werden können. Dies sicherlich auch in kapitalistischem Sinne! Allein, dies ist nicht der Zweck der Errichtung großer Bauten, der Tätigkeit großer, unsterblicher Komponisten, Dichter und Denker. Der Wert dieser Arbeiten kann nicht allein nach dem oberflächlichen Zweck einer Art internationaler Repräsentation oder deren geschichtlichen Auswertung gemessen werden. Nein, sie ist eine Demonstration der Berechtigung der Existenz und des Bestehens einer solchen Volksgemeinschaft vor sich und vor den anderen. Und indem durch solche Kulturleistungen das höhere Lebensrecht eines solchen Volkes für seine Gesamtstellung auf dieser Welt erwiesen wird, ergibt sich daraus dann auch der materielle Gewinn.

Seelische Rückführung in die Gemeinschaft

Was aber den Staaten oder anderen menschlichen Gemeinschaften durch solche Art die höchste Berechtigung für ihr Bestehen gibt, festigt diesen Bestand und hilft damit mit, die allgemeinen Voraussetzungen auch für das gesamte andere Leben zu fördern und zu sichern. Und in dem Sinn ist der höchste ideelle Wert einer wahrhaft großen Kunst stets auch ein abwägbarer materieller.

Als der deutsche Ritterorden sich seine Marienburg schuf, da war diese kulturelle Gemeinschaftsleistung zugleich die sicherste sachliche Fundierung der Festigkeit dieses Gebildes in einem Ausmaß, das in keinem Verhältnis stand zur realen Größe der Erscheinung.

Möchten wir doch alle daraus lernen! Denn der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission, in unserem auf dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abrutschenden Volkskörper eine neue Autorität aufzurichten. Indem wir den Staat aus der Umklammerung einer rein wirtschaftlichen Betrachtung lösen und seine höhere Zweckbestimmung erkennen, schaffen wir die Voraussetzung zu einer inneren seelischen Rückführung von Millionen Menschen in diese Gemeinschaft unseres deutschen Volkes. In einer Zeit der destruktiven Zersetzung und des allgemeinen Verfalls festigen wir das Gemeinschaftsgebilde unseres volklichen Lebens auf dieser Erde zum Zweck größerer Leistungen und damit aber auch mit dem Ergebnis eines größeren Nutzens für alle Einzelnen dieser Gemeinschaft.

Autorität als oberste Bedingung

Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langsamen Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstsicheren Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, möchten dies begreifen die Führer unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gestalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur! Möchten sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiederaufrichtung einer blinden und nicht der zersetzenden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchistischen Tendenzen der Auflösung überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gestellt werden kann, daß jedes Nagen und Nörgeln an dieser Autorität eine Versündigung an unserer Gemeinschaft ist, daß jede Schwächung dieser Autorität nur zu einer Lähmung des Gemeinschaftswillens und damit zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbindung führen müssen.

Möchten sie verstehen, daß die Wiederaufrichtung einer solchen Autorität uns über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinwegheilen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchistischen Auswirkung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon ankündigen sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiederaufrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Möchten aber die Träger des kulturellen Lebens in unserem Volke es verstehen, daß eine solche Autorität nur dann von wahrhaftem Segen für die kulturelle Entwicklung unseres Volks sein kann, wenn sie blutsmäßig in unserem Volke wurzelt. Nur so kann die Voraussetzung geschaffen werden für einen Aufstieg unseres Volkes auf allen Gebieten der menschlichen Kultur!

Möchten sie daher auch verstehen, daß der nationalsozialistische Staat, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, wie alle ähnlichen großen Schöpfungen auf dieser Welt, die kulturelle Untermauerung benötigt, daß er sie wünscht und daß er sie daher auch schaffen wird. Und mögen sie dabei aber auch begreifen, daß so, wie der Ausbau der menschlichen Gesellschaft nur denkbar ist durch die Ueberwindung der persönlichen Freizügigkeit, d. h. der zügellosen Freiheit zugunsten einer größeren gemeinsamen Bindung — auch kulturell eine große Generallinie gefunden werden muß, die die Schöpfungen der Einzelnen von einer größeren Idee erfüllt sein läßt, die ihnen das zügellos Willkürliche rein privater Auffassungen nimmt und ihnen dafür die Züge einer gemeinsamen Weltanschauung verleiht.

Die Zeit der gemeinsamen Leistung

Mögen sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einheitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen, noch im kulturellen Leben aus dem sogenannten freien Spiel aller Kräfte von selbst ergibt. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden. Denn der einzige Sinn dieses Spiels konnte nur sein, der Nation die stärkste Kraft sichtbar vor Augen zu führen und als Führung zu geben. Dies ist geschehen! Nach dem Spiel der freien Kräfte ist aber nun die Zeit der gemeinsamen Leistung und des gemeinsamen Wiederaufbaues gekommen.

Die Demokratie reißt nur ein. Das Prinzip des autoritären Willens aber will die Periode des Abbruchs beenden und eine neue des Aufstiegs, d. h. der konstruktiven Weiterentwicklung beginnen. Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Siegerin hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung. Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzung.

So wie in aufbauenden Perioden dem gesamten politischen Leben nicht die Möglichkeit gegeben werden kann, sich nach willkürlichen Auffassungen auszuwirken, so wie in ordentlichen Zeiten dem einzelnen Mitglied der Gesellschaft nicht gestattet wird, seinen Tendenzen oder Neigungen ohne Rücksicht auf andere nachzuleben, d. h. sich an seiner Mitwelt zu versündigen, so wie in solchen Zeiträumen es der Wirtschaft nicht gestattet werden kann, nur nach privaten Interessen und persönlichen Auffassungen oder zum persönlichen Nutzen willkürlich zu handeln, so kann in einer solchen Zeit auch nicht die Kunst- und Kulturentwicklung den Auffassungen des einzelnen Individuums ausgeliefert sein.

Denn diese Auffassungen haben nicht den Sinn einer Gemeinschaftshaltung, sie glauben nur zu oft, entbunden zu sein von den Verpflichtungen dieser Gemeinschaft und von den besonderen Aufgaben, die sie stellt. Dies ist aber ein kapitaler Irrtum. Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische Kunst.

So wie der nationalsozialistische Staat die Aufgaben stellen wird und sie heute auch auf kulturellem Gebiete bereits gestellt hat, so wird er auch über die große Tendenz der Entwicklung wachen. Daher ist die Periode der bolschewistischen Kunstverirrung in Deutschland nunmehr abgeschlossen, denn diese bolschewistische und futuristische Kunst ist eine anarchistische Zurückentwicklung. Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen.

Bekenntnis zum Gesunden und Schönen

Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegenden dekadenten Welt bilden, deren demokratische Zerstörungen sich in sichtbarer Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertrugen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Turner unseres Volkes, an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab geben. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Verherrlichung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das architektonische übersetzt: Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.

Wir haben nichts zu tun mit jenen Elementen, die den Nationalsozialismus nur vom Hören und Sagen her kennen und ihn daher nur zu leicht verwechseln mit undefinierbaren nordischen Phrasen und die nun in irgendeinem sagenhaften atlantischen Kulturkreis ihre Motivforschungen beginnen. Der Nationalsozialismus lehnt diese Art von Boeßicher Straßen-Kultur schärfstens ab. Wir sehen ein neues Geschlecht um uns wachsen. Licht, Luft und Sonne schenken uns ein neues Ideal. In seiner körperlichen Schönheit erleben wir die Wiedergeburt einer wahren, neuen Kunst. Ihre Gesundheit garantiert uns die Uebereinstimmung mit unserem sonstigen politischen Wollen und Handeln.

Indem wir diese Gesundheit und damit das Schönheitsempfinden des neuen Menschen als Maßstab für unsere kulturellen Leistungen anzulegen entschlossen sind, werden wir auch konstruktiv den Weg zu jener edlen, wahrhaft zeitlosen Form finden, die in gleichbleibendem Wesen unseres Volkes begründet ist. Diese unsere kulturelle Führung des Volkes muß sich auf alle Gebiete des Kunstschaffens erstrecken. Und wir haben schon heute das glückliche Wissen, daß dieses Streben kein Versuch ist, sondern daß es seine Erfüllung erfährt. Was dabei nicht mitzugehen in der Lage ist, muß abgestoßen werden. So wie wir auf politischem Gebiet unser Volk befreien von den anarchistischen Elementen der Zersetzung und damit der Zerstörung, werden wir auch auf kulturellem Gebiet immer mehr diejenigen entfernen, die, sei es gewollt oder infolge mangelnden Könnens mitgeholfen haben, oder gar noch mithelfen wollen, die kulturelle Voraussetzung für den politischen Zerfall zu schaffen.

Der Nationalsozialistische Staat wird aus diesen Erkenntnissen die praktische Nutzanwendung ziehen. Wir wissen dabei, daß man die einheitliche Erziehung eines Volkes nicht dadurch sicherstellt, daß zu gleicher Zeit an allen Orten ein Wort verkündet wird, sondern daß zu einer Zeit und an einem Platz zum erstenmal die neue Erkenntnis vor der Mitwelt entsteht.

Gewaltige dokumentarische Leistungen

So werden wir auch in unseren kulturellen Arbeiten mit einer Anzahl gewaltiger dokumentarischer Leistungen beginnen in der Ueberzeugung, daß das unsterbliche Vorbild die beste Lehrmeisterin bleibt für alle Zeiten. Denn diesem gewaltigen Vorbild liegt die Kraft zu eigen, das zu erreichen, was den Anarchisten unausführlich ist, nämlich die form- und damit die stilbildende Wirkung. Es ist unser Wille, aus der Zerfahrenheit unserer kulturellen Einzelleistungen wieder den Weg zu finden zu jenem großen Stil einer sich gegenseitig ergänzenden und steigernden Gemeinschaftsarbeit. Diesem Zweck dienen die gewaltigen Bauvorhaben, die wir an einigen Orten des Reiches in Angriff nahmen und in kurzer Zeit in Angriff nehmen werden.

Aus solchen Absichten entsteht das neue Nürnberg unserer Reichsparteitage. Es muß hier in gewaltigstem Ausmaß ein Dokument stilbildender Art geschaffen werden, das zugleich für Millionen Deutsche ein Denkmal des Stolzes sein soll, der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft. Und aus dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt und wird demnächst in Angriff genommen werden der Neuaufbau von Berlin als der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Die hier entstehenden großen Werke werden aber unser Volk nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Stolz erfüllen. Die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst.

Unser Sonderberichterstatter Edgar Grucher hat uns aus Nürnberg eine Karte geschickt, auf der unseren Lesern herzliche Grüße übermittelt werden von Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr und seiner Frau Gemahlin, dem stv. Gauleiter Friedrich Schmidt, Innenminister Jonathan Schmid, Gaugeschäftsführer Baumert, Hauptmann Canz und Adjutant Spieth

Neue Streikwelle bedroht Frankreich

Fabrikbesetzungen in Lille und Marseille — Hafenarbeiterstreik in Le Havre

Paris, 9. September.

Am Mittwoch um 11.50 Uhr begann in Lille der Streik der Textilarbeiter, nachdem von den meisten Fabrikbesitzern die Arbeiterforderungen abgelehnt worden waren. Gleichzeitig werden die Betriebe von den Belegschaften besetzt. Die Arbeiter fordern eine weitere Heraufsetzung der Löhne um rund 10 Prozent und außerdem die Einführung eines von ihnen ausgearbeiteten Wahlsystems ihrer Betriebsräte, die auf Grund einer Einheitsliste gewählt werden sollen. Der am Dienstag in Marseille ausgebrochene Metallarbeiterstreik hat sich am Mittwoch weiter ausgedehnt. Zahlreiche weitere Fabriken und Werkstätten sind von den streikenden Belegschaften besetzt worden. In Marseille befinden sich bereits 15 000 Arbeiter im Streik.

In Le Havre sind die Hafenarbeiter am Mittwochmittag in den Streik getreten. Im ganzen Hafen ruht die Arbeit.

Nichteinmischungsausschuß zusammengetreten

London, 9. September.

Unter dem Vorsitz des Finanzsekretärs im Schatzamt, Morrison, trat am Mittwochvormittag im Foreign Office der internationale Ausschuß für die Ueberwachung der Nichteinmischungsmaßnahmen im spanischen Bürgerkrieg zu einer ersten Sitzung zusammen. Abgesehen von Portugal waren sämtliche europäischen Staaten vertreten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Voraussichtliche Witterung: Winde aus West bis Nordwest, vorerst noch stark bewölkt und weitere Regenfälle, dann voraussichtlich nur kurze Besserung, zunächst noch ziemlich kühl, später leicht ansteigende Temperaturen.

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat den Landrat Risch in Biberach auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt und den Oekonomierat Ast beim Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft, zum Regierungsrat im württembergischen Landesdienst ernannt.

Der Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Obersekretär Wieland im Innenministerium und den Obersekretär Ganzenmüller beim Oberamt Riedlingen auf Antrag aus dem württembergischen Landesdienst entlassen, den Verwaltungssekretär Fohmann beim Landesgewerbeamt zum Verwaltungsobersekretär im Landesdienst, den Reallehrer Fauser in Böblingen zum Oberreallehrer ernannt und die Reallehrerinnen Sailer in Stuttgart und Zipperlen in Stuttgart-Feuerbach auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Innenminister hat im Namen des Reichs die Oberwachtmeister der Schutzpolizei Breuninger, Scheidle, Haas, Häffner und Heinkel beim Polizeipräsidium Stuttgart und den Oberwachtmeister der Schutzpolizei Kniesel bei der Polizeidirektion Ulm zu Kommissaren der Schutzpolizei, ferner die Oberwachtmeister der Schutzpolizei Johannes Hauser beim Polizeipräsidium Stuttgart, Strohhäcker beim Polizeiamt Tuttlingen und Strohäcker beim Polizeiamt Ludwigsburg zu Kriminalkommissaren, die Oberwachtmeister der Schutzpolizei Kämpf und Ahfalg bei der Polizeidirektion Ulm zu Kommissaren der Schutzpolizei im württembergischen Landesdienst ernannt, und den Oberjagdjäger Lauer in Leutzendorf, Kreis Gerabronn, auf letzten Antrag in den Ruhestand versetzt.

Ministerialrat Dr. Hofacker im Innenministerium tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit dem Ablauf des Monats September 1936 in den Ruhestand.

Der Kultminister hat versetzt: die Oberlehrer Arnold in Wolpertswende, Kreis Ravensburg, nach Schweinhausen, Kreis Waldsee, Buck in Arnach, Kreis Waldsee, nach Waldstetten, Kreis Gmünd, und die Hauptlehrer Kaiser in Riedlingen nach Tübingen, Roth in Bellamont, Kreis Biberach, nach Heidenheim und Matthäus Schmid in Rigendorf, Kreis Riedlingen, nach Unterböbingen, Kreis Gmünd.

Dienstentlediguug

Die Bewerber um eine Handelsschulratsstelle an der Handelsschule in Rottweil haben sich innerhalb 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die Fachschulen zu melden.

Höfen, 10. Sept. (Aus der Frauenschaft.) In den letzten Wochen bekamen wir zwar unerwartete, aber trotzdem herzlich willkommene Gäste. In zwei Transporten kamen 120 Spanien-Deutsche, die Hab und Gut zurücklassend, dem Bürgerkrieg entflohen sind. Die Frauenschaft hat die Aufgabe übernommen, diese Volksgenossen zusammen mit der NSG. „Kraft durch Freude" zu betreuen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß wir unseren bedrängten Schwestern und Brüdern Schutz und Obdach geben. Dies kam auch in einer Ansprache, die der von der Auslandsorganisation der NSDAP. hierher gekommene Pg. Moshack anläßlich einer von uns veranstalteten Kaffeestunde hielt, zum Ausdruck. Er fand in seinen Worten den rechten Ton, uns mit unseren Flüchtlingen enger zu verbinden. Nun wissen wir erst recht, was es heißt, Auslandsdeutscher zu sein und wie nötig es ist, unsere Volksgenossen im Ausland durch eine große Organisation zu verbinden und zu betreuen. Leider wurde der schöne Nachmittag durch eine Falschmeldung: „Der Führer kommt!" jäh abgebrochen. Er fand aber seine Fortsetzung, als wenige Tage später der zweite Transport kam. Wir bewirteten unsere Gäste mit Kaffee und Kuchen und ließen uns über das furchtbare Geschehen in Spanien berichten. Auch bei unserem letzten Heimabend standen unsere Gäste im Mittelpunkt. Aus dem beredten Munde unserer Frau Tschechendorf erfuhren wir, wie es in Spanien durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre zum Bürgerkrieg gekommen ist. Verschiedene andere Frauen gaben uns zum Teil sehr heitere Berichte über das Leben und Treiben der spanischen Hausfrau.

Wir wissen, unsere Gäste fühlen sich bei uns wohl und geborgen, und sie würden dieses Gefühl noch mehr haben, wenn nicht die bange Sorge um die Zukunft wäre. Aber wir wollen alles tun, um unseren Gästen ihr Los zu erleichtern. S.

Pforzheim, 10. Sept. Die Stadt Pforzheim wird als Fremdenverkehrsgemeinde anerkannt und darf diese Bezeichnung künftighin in der Werbung führen. Für Pforzheim bedeutet diese Anerkennung ein Lob für die seit einigen Jahren vom Verkehrsverein und städt. Verkehrsamt geführten Fremdenverkehrswirtschaft. — Pforzheim wurde an die Reichsbahn-Schnellomnibus-Linie Frankfurt—Stuttgart—B.-Baden angeschlossen. Der Schnellverkehr zwischen diesen Städten wird heute fahrplanmäßig aufgenommen. Die Fahrzeit von Frankfurt über Pforzheim nach Stuttgart beträgt knapp 5 Stunden. Diese Reichsbahn-Schnellomnibusse verkehren vorerst nur versuchsweise; nach Eröffnung der Reichsautobahn Mannheim—Heidelberg—Bruchsal sollen diese Linien weiterbetrieben werden.

Eutingen, 10. Sept. Der 21 Jahre alte Erich Binder von Kieselbronn fuhr am Dienstag abend gegen 7 Uhr auf seinem Fahrrad die steile Kieselbronner Straße herunter. Durch das scharfe Tempo war es ihm nicht mehr möglich, die Kurve beim „Kaminfegerloch" auszufahren. Er wurde mit voller Wucht auf den Gehweg geschleudert und stürzte dann noch die Böschung hinunter. Mit einem schweren Schädelbruch und in bewußtlosem Zustand wurde der junge Mann in das Städt. Krankenhaus verbracht.

Altensteig, 10. Sept. Der am 5. Nov. 1916 als vermißt gemeldete Karl Wilhelm Theurer, Sohn des Schneiders Ernst Theurer, der beim Infanterieregiment 126 im Felde stand, wurde dieses Frühjahr 100 Meter nördlich des Eintritts in den Gemeindefriedhof Sailly-Saillisel, Departement Somme, ausgegraben und auf dem deutschen Soldatenfriedhof Montdidier in einem Einzelgrab beigesetzt. Die Angehörigen wurden vor einigen Tagen durch das Zentralnachweisamt, Zweigstelle Stuttgart, hiervon benachrichtigt.

Inhaber der „Goldenen" trafen sich in Reutlingen

Reutlingen, 9. Sept. Am letzten Samstag trafen sich in Reutlingen in der Wirtschaft zum „Federnsee" bei Kamerad L. Engelhardt die Inhaber der Württembergischen Goldenen Militärverdienstmedaille von Tübingen, Reutlingen und Umgebung, um sich von Landeskameradschaftsführer G. Mayer, Vaihingen a. F., Aufschluß über den Zusammenschluß der Höchstausgezeichneten des Weltkrieges im Reich geben zu lassen. Die Kameradschaft zählt bereits über 600 der Inhaber der Auszeichnung. Gegenüber Bayern, Preußen und Sachsen ist in Württemberg viel versäumt worden. Dank der rührigen, selbstlosen Tätigkeit von G. Mayer ist es jetzt so weit, daß man mit einer gleichmäßigen Behandlung auch der Höchstausgezeichneten der im Kriege nicht weniger bewährten Schwaben billigerweise rechnen darf. Im nächsten Jahr ist eine große Zusammenkunft und im Zusammenhang damit eine machtvolle öffentliche Kundgebung geplant. Bis dahin werden weitere Fragen geklärt sein. Das Goldene Ehrenbuch, mit dessen Herausgabe Dr. J. Forderer, Tübingen, beauftragt ist, dürfte im nächsten Jahr erscheinen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betrauten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Am Donnerstag abend 8 Uhr findet in der „Alten Linde" eine Zusammenkunft sämtlicher Amtswalter der DAF. statt. Da wichtige Mitteilungen zur Kenntnis gebracht werden, ist das Erscheinen sämtlicher Block- und Zellenwalter, der Ortswalter der Reichsbetriebsgemeinschaften, sowie aller Walter und Warte, die irgend ein Amt in der DAF. bekleiden, notwendig.

DAF., Kreiswaltung Neuenbürg, Abt.: Frauenamt. Am kommenden Samstag, den 12. Sept. fällt wiederum die Beratungsstunde aus, da ich vom 10.—15. Sept. in Nürnberg (Reichsparteitag) bin. Dringende Fälle können beraten werden durch den Kreiswalter der DAF., Pg. Treutle, Zimmer 1 und 2, Adolf Hitlerstraße 7.

Die Kreisfrauenwalterin der DAF.

Heute hören alle mit

Auf der am Donnerstag um 17.30 Uhr beginnenden Sitzung des Parteikongresses werden Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung, Reichsleiter Rosenberg, große programmatische Ausführungen machen. Die Reden werden über alle deutschen Sender übertragen.

Betr. Gottesdienst-Anzeiger!

Für Manuskripte, die erst im Laufe des Samstag vormittag auf unserer Schriftleitung eintreffen, kann keine Gewähr für Aufnahme übernommen werden. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Einsendung. Die Manuskripte sollten bis spätestens Freitag mittag 1 Uhr vorliegen. Die Schriftleitung.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Kartoffelkäfer.

Die Grundstückseigentümer werden aufgefordert, ihre Kartoffel- und Tomatenpflanzungen am

Freitag den 11. September 1936

nach Kartoffelkäfern gründlich abzusuchen. Die Suche beginnt **vormittags 9 Uhr** für Junkeräcker, Ziegelrain usw. unter Anleitung des **Feldhüters Schönthaler** und für Igenberg, Hinteren Berg, Marxenäcker, Mühle usw. unter Anleitung des **Ortsbauernführers.** Zusammenkunft beim Kreiskrankenhaus bezw. bei der Turnhalle. Näheres ist aus der am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachung des Oberamts ersichtlich. Die Teilnahme an dem Suchtag ist eine ausnahmslose Pflicht für alle Personen, die Kartoffeln oder Tomaten gepflanzt haben.

Der stv. Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

Der nächste Suchtag ist der Freitag, 11. September (nachmittags 2 Uhr).

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat **August 1936** sowie die rückständigen Steuern sind am 8. September zur Zahlung verfallen. Diese Steuern, sowie der erste Teilbetrag zum Reichsnährstand für 1936, Wasserzins 1936, werden am

Freitag den 11. September 1936
vormittags 10—12, nachmittags 2—6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Die 3. Rate der Bürgersteuer ist zur Zahlung verfallen.

Für Steuerrückstände wird ein Versäumniszuschlag erhoben.

Wildbad, den 10. September 1936. **Stadtkasse.**

Freiw. Feuerwehr Wildbad

Die Herbstübungen der Feuerwehr sind an der Anschlagtafel am Gerätehaus bekanntgemacht. Jeder Feuerwehrkamerad ist verpflichtet, Einsicht zu nehmen und die Uebungen regelmäßig zu besuchen.

Der Wehrführer.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag, den 11. Sept. 1936,** vorm. 10 Uhr, in **Herrenalb:**

1 Betonmaschine,
21 Fässer, versch. Größen.

Am **Samstag den 12. Septbr. 1936,** vorm. 10 Uhr, in **Wildbad:**

1 Schreibtisch.

Zusammenkunft jew. am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Schwann.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 13. Septbr. 1936 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Waldhorn" in Schwann freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gustav Wildenmann, Mechaniker
Sohn des † Gottfried Wildenmann, Kettenmachers.

Pauline Schüssler
Tochter des Ernst Schüssler, Sägers.

Kirchgang um 1/2 11 Uhr.

Bad Liebenzell — Pforzheim.

Statt Karten!

Wir gestatten uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 12. September 1936 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Obere Badhotel in Bad Liebenzell freundlichst einzuladen.

Richard Schaible *Paula Fuchs*

Kirchliche Trauung 1 Uhr.

JETZT ab RM 1450 a. W.

›P4‹ ein Vollautomobil

... aus der größten Automobilfabrik des Kontinents

OPEL P4
der Zuverlässige

Opelhändler:

Auto-König
Inh. Anton Weiß
Neuenbürg, Telefon 272.

Erdbeer-Pflanzen

Oberschlesier, Morgenröte und Sieger, von einjährigen Mutterpflanzen hat einige Hundert abzugeben

Rau, Ottenhausen,
Hochmühle

Einen fast neuen, guterhaltenen

Kinderwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Schwarzwald-Verein
Ortsgruppe
Wildbad.

1. Nächsten Samstag, 12. Sept., **Sternführung,** Ehmann. Abmarsch 19 1/2 Uhr beim Hotel Bergfrieden.
2. **Herbst-Fahrt ins Hohenloher Land** am 3. und 4. Okt.: W., Maulbronn, Zabertal, Heilbronn, Weinsberg, Schöntal, Mergentheim, Weikersheim, Creglingen, Rothenburg, Langenburg, Moorstein, Hall, Backnang, Marbach, W. Fahrtkosten: 8.— RM.

Anmeldungen bei Dengler und Ehmann bis spätestens 20. September.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Pforzheim.
Jüngeres, nettes

Servierfräulein

auf 15. September gesucht.

Angebote mit Lichtbild an
Richard Keppler
zum „Goldenen Lamm"
Lammstraße. — Telefon 2219.

Neue Marinaden!

Bratheringe 1 Ltr.-Dose 68, off. Stück	12
Rollmops 1 Ltr.-Dose 85, off. Stück	12
Bismarckheringe 1 Ltr.-Dose 85, off. Stück	12
Neue deutsche **Fettheringe,** 3 Stück	25
Neue deutsche **Fettbücklinge,** 250 gr	18

Pfannkuch
Stuttgart

Gräfenhausen, den 9. September 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Justine Fretz

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Blendax
25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw